



# Riesengebirgsheimat

Kempen/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau u. Hohenelbe - 15. Jahrg. - Weihnachten 1961

## Ehre sei Gott in der Höhe = Friede den Menschen auf Erden



**Ergriffen und verklärt: Anbetung der Hirten**

Ausschnitt aus einem Gemälde von van der Goes (1435-1482)  
(Portinari-Altar in Florenz)

Wie Dürers „Anbetung der Könige“ gehört auch das gewaltige Altarbild mit der „Anbetung der Hirten“ des Niederländers van der Goes (geboren um 1435 in Gent, gestorben 1482 in Roode Cloosters bei Brüssel) zu den Schätzen der im 16. Jahrhundert von den Großherzögen von Medici gegründeten Uffizien-Galerie. Der reiche Bankier Portinari hat das kolossale Altarbild, auf dessen rechtem Flügel auch Frau und Tochter zusammen mit der heiligen Margarita und Maria Magdalena abgebildet sind, bei van der Goes in Auftrag gegeben. Als der Altar, aus dessen Mittelstück wir einen Ausschnitt zeigen, in Florenz eintraf, erregte er ungeheures Aufsehen. Denn der Niederländer war wie Dürer ein Bahnbrecher großen und sehr eigenwilligen Formats. Ihm gelingt es, Distanz und kühle Glätte eines van Eyck zu überwinden zugunsten einer tiefmenschlichen Verinnerlichung.

Wo wurde wohl die christliche Botschaft offenkundiger und augenfälliger als in der Darstellung der beiden großen Weihnachtsthemen von der Anbetung des Jesuskindes durch Hirten und Könige! Die Welt, für alle Zeit bis zum Jüngsten Tag zwiegeteilt in arm und reich, gering und mächtig, liegt im armseligen Stall von Bethlehem knieend und anbetend vor dem Herrn der Welt, und Er, ein kleines Kind, hält in seiner Hand alle wirkliche Macht. Ihm allein ist es gegeben, aus den Hirten Könige und aus den Mächtigen Vasallen zu machen. Und in dem Augenblick der Anbetung, der Begegnung von Gott und Mensch, da Himmel und Erde sich berühren, verklärt die Ahnung dieser Gottherlichkeit die Gesichter der Könige wie der Hirten, und Einfalt und Stolz fallen von ihnen ab wie wertlose Lumpen und sie werden einander so ähnlich als Menschen, wie Gott sie gewollt hat. Was sind das aber für Männer, die der Niederländer van der Goes da in überwältigend schönen Farben vor dem Christkind knien läßt! Das sind Bauernburschen, wie ein Brueghel sie malte, auch ein Hieronymus Bosch und wie sie um vieles später uns im „Ulenspiegel“ und den Erzählungen eines Timmermanns begegnen. Sie sind in grobes Loden gekleidet, denn der Winter in den Niederlanden ist hart. Ihre Gesichter sind hart, fast sklavisch mutet der stehende Junghirt uns an; ihre Hände, nun anbetend oder ergriffen erhoben, scheinen kräftig und können wohl einen störrischen Hammer bändigen, aber auch den Würfelbecher fassen oder den Humpen Wein. Sie haben die Herden verlassen, benommen vom Schrecken, den die Verkündigung der Engel unter ihnen ausgelöst, sind davongerannt und haben im Stich gelassen, was ihnen anvertraut, nur um das Wunder zu sehen, das ihnen als den ersten angezeigt und dem sie sich nun hingeben, staunend, ergriffen, verklärt. Dr. U. B.

# Transeamus! Laßt uns nach Bethlehem gehen!



und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind

## Liebe Freunde aus der alten Heimat!

Die meisten unserer Landsleute, auch jene, die sich heute materiell besser stehen als daheim, lesen noch mit viel Interesse und Aufmerksamkeit ihr Heimatblatt. Der Wald der Heimatblätter, dessen Bäume nun schon viele Jahre stehen, hat sich kaum gelichtet, so wild auch die Stürme wütheten. Ein Ausdruck echter Heimmattreue. So wünsche ich denn als Sprecher der sudetendeutschen Priester auf diesem Wege meinen Landsleuten eine gnadenvolle Weihnacht und füge einige Gedanken der Besinnung an.

Wie war doch Weihnachten daheim! Erinnert Ihr Euch noch? Ihr werdet sicherlich in diesen Wochen im Familienkreise davon sprechen. Weihnachten war bei uns daheim ein Fest der Kirche, das lieblichste, aber es war auch ein Fest der Familie. Glaube und Volkstum, kirchliches Brauchtum und der Alltag der Familie waren so ineinander verwoben, daß man sie gar nicht mehr trennen konnte. Der gefühlsbetonte Sudetendeutsche ließ hier seiner Stimmung und Phantasie und auch seinem Können freien Lauf. Schon die Adventszeit brachte eine Fülle von Bräuchen mit sich, für Kinder und für Erwachsene, die alle auf das Geschehen der Hl. Nacht hinielten. Wer diese Wochen in inniger Verbindung mit der Kirche lebte, empfand eine Überfülle an Anregungen für seine Seele.

Dann kam das Fest. Es wurde in unseren Kirchen sehr würdig und feierlich begangen. So mancher, dessen Glaubenslicht sehr klein brannte, oder gar nur noch wie eine verlöschende Kerze glomm, fand doch in der Hl. Nacht oder am hochheiligen Weihnachtstage den Weg zur Kirche, in der er Taufe, Firmung, Erstkommunion und den Segen zum Ehebunde empfangen hatte. Wir wissen recht wohl, daß unser religiöses Erbe belastet war. Aber wo ist das nicht der Fall! Zudem hatten wir seit 1918 viele gute Ansätze einer Erneuerung religiösen Lebens zu verzeichnen. Ich erwähne u. a. die katholische Jugendbewegung — heute gibt diese Jugend, zu Frauen und Männern herangewachsen, ein hervorragendes Beispiel apostolischen Einsatzes bei der Bewältigung der Gegenwartsaufgaben unserer Mutter Kirche —; die Sorge um Priesterwachstum — wir hatten in den Jahren 1935—38 einen Priesterwachstum erreicht, wie dies nie zuvor der Fall war.

Dann kam die Vertreibung, der Verlust der Heimat, die schreckliche Zeit. Erinnern wir uns doch an Weihnachten 1945! Ich möchte stellvertretend für jenes „Weihnachten der Not“

hier schildern, was ich im Lager Hagibor in Prag erlebte. Eine halbe Baracke wurde zur Kapelle. Wir hatten uns einen Altar aufgebaut, darauf ein Holzkästchen als Tabernakel. Wie oft haben unsere internierten Landsleute dort viele Stunden hindurch vor dem verborgenen Gott Anbetung gehalten! Ich war fast jeden Tag dort und konnte immer einen großen Koffer Lebensmittel mitbringen, die mir gute Tschechen — auch die gab es doch! — ins Haus brachten. Am Hl. Abend besuchte ich alle Kranken im Lager und hörte stundenlang hl. Beicht, während draußen um das Lager die bis zu den Zähnen bewaffneten Wachen schliefen. Dann kam die Hl. Nacht. Ein Chor — fürwahr der Chor der Gefangenen — hatte sich gebildet und sang unsere Weihnachtslieder mehrstimmig und mit dem Volke. Die Notkapelle, die geräumig war, reichte nicht aus, und man stand auf den Gängen bis draußen. Und der Herr war bei der hl. Wandlung unter den Seinen, die nichts mehr besaßen als das nackte, vom Hunger bedrängte Leben. Die meisten empfingen die hl. Kommunion. Ich weiß nicht mehr, mit welchen Worten ich damals tröstete, aber wir haben viel geweint. Und doch waren wir froh und glücklich und hatten Weihnachten in seiner ganzen Tiefe erlebt.

Wir verstanden das Kind in der Krippe, seine Armut und Ungeborgenheit. Wir kehrten zurück in unsere kalten Baracken, aber lobten und priesen Gott — wie einst die Hirten — für alles, was wir gehört und gesehen hatten (Lukas 2, 16 ff.). Jahre sind seit jenem Weihnachten vergangen. Der Herr hat uns gehütet, auch wenn wir oft keinen Ausweg sahen. Er kann sich auch der Pläne böser Menschen bedienen und die Dinge zum Besseren wenden, denn Er kann auf krummen Linien gerade schreiben. Vieles hat sich geändert. Die Armut ist bei den meisten nicht mehr so groß. Viele haben ein eignes Heim oder wenigstens eine tragbare Wohnung. Freilich noch nicht alle. Niemand unter uns braucht Hunger zu leiden. Ja, manchen geht es besser als daheim, und es beschleicht ihn die Versuchung, zu meinen, daß er doch ein tüchtiger Kerl ist und es wieder geschafft hat. Wozu da noch ein Weg in die Kirche? Wozu glauben und beten? Es nützt ja so nichts. „Und übrigens habe ich mir aus eigener Kraft wieder geholfen!“ So sind wir heute in der Gefahr, daß uns unser derzeitiger Wohlstand die Augen verschließt. Wir denken nicht mehr an das Wort des Herrn: „Ohne mich könnt Ihr nichts tun“. Wir vergessen die Brüder und Schwestern, die auch heute noch in tiefer Not sind oder in neue schreckliche Seelennot gestürzt wurden. Wir verfallen der Materie, weil wir unsere Opferkraft verlieren, während unsere Brüder jenseits des Eisernen Vorhangs sich verzweifelt anstrengen, die Lehren des atheistischen Materialismus von der Familie fernzuhalten.

Wir schauen allzu viel auf die materiellen Vorteile und übersehen dabei, daß wir in der freien Welt opferbereite Menschen für die geistigen Auseinandersetzungen zwischen Ost und West besonders nötig haben. Zu diesen Opferberufen gehören auch die Priesterberufe, die wir Sudetendeutsche ohne Rücksicht auf unsere Zukunft zu wecken und zu fördern haben.

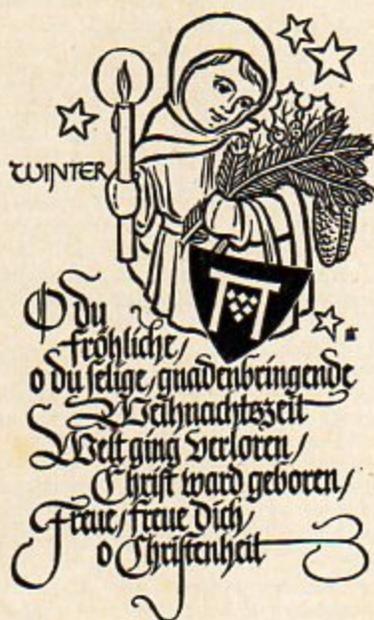
Ich darf meine besinnlichen Weihnachtsgedanken schließen mit Worten des großen Berliner Apostels zwischen den zwei Weltkriegen, Dr. Carl Sonnenschein. Sie klingen heute, da wir um unsere Brüder in der Zone und in Berlin besorgt sind, ganz besonders glaubwürdig:

„... Wie immer die Menschen, die heutigen, die zukünftigen, vor Weihnachten stehen mögen, sie sollen ganz in die Nähe, ganz in die Dynamik des Tages treten! Verzuckert, verwässert nicht dieses hochheilige Fest! Tauscht nicht uralte Tiefe gegen modischen Ersatz! Laßt uns, Freunde, Weihnachten feiern, jenseits der Zeit! Laßt mich Weihnachten schauen und erleben! Aus dieser Vision kann ich Wünsche sagen in paulinischer Formulierung! Der Gefangene der römischen Festungshaft entbietet den Philipperrn Weihnachtsgrüße! Die Ausgleichtheit der Seele! Den stillen Jubel! Die weltoffene Freude! Das ist eine Freude, die „jeden Begriff übersteigt“! Freunde, wir brauchen zum Aufstieg unseres Landes diesen inneren Gleichmut! Die Hingabe an das Göttliche! An das Geistige! Den Sieg über uns selbst! Kein Rekord, kein Tarif, keine Technik erlöst uns! Keine Seligkeit, die nicht Seligkeit der Herzen ist. O Weihnachtstag, schenke uns dieses Begreifen!“

Euer Professor

A. Kindermann, Königstein/Ts.

# Eine Weihnachtsbotschaft



Lukas 2 V. 14. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Ich schlage mein neues Testament, das griechische, auf und darin lauten die Worte des Englischen Grußes also: „Ehre sei Gott in den höchsten Höhen und Friede ist auf Erden in den Menschen des Wohlgefallens.“ Das heißt also, nicht ein allgemeiner Friede wird hiermit verheißt und besungen. Der ist uns auch schon lange versagt und kann nicht kommen, solange die meisten Menschen ohne Frieden sind.

Und so stand es auch damals zur Zeit von Christi Geburt. Der Friede ist gemeint, der in Jesus kam und in den Herzen der Menschen erstand, die Gottes Botschaft annahmen. Und der erstet auch für uns, wenn wir wie die ersten Jünger mit Jesu Glaubensverkündigung erfüllt sind. Der Engel von Weihnachten meint, der Friede soll in viele einzelne Herzen hinein,

und dann wird er sich ausbreiten bei den vielen anderen und so in die Welt hineinkommen. Wir müssen das Wörtlein in beachten im Text (in den Menschen). Wo Gott die Ehre gegeben wird und auf Gottes Willen eingegangen wird, da wird Gottes Wohlgefallen gefunden und so kommt der Friede zustande.

In der katholischen Bibel (der Vulgata) wird der Engelgruß so übersetzt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden in den Menschen, die eines guten Willens sind.“ Das hat auch einen guten Sinn. Wo guter Wille herrscht, da einigt man sich und der Kampf hört auf.

Weihnacht ist wieder da und klopft an alle Türen und Herzen. Und mahnt alle Menschen, die an Christus glauben; einigt euch, laßt es Frieden werden in Gottes Namen.

Es gibt ein verschiedenes Weihnachten. Das Kinderweihnachten, in staunenden Kinderaugen und gläubigen Kinderherzen. Das andere Weihnachten ist mit uns, wenn wir auf das Überirdische eingestellt sind, auf das Christuskind, und auf Christus den Herrn und Erlöser. Es gilt zu ahnen und zu sehen, was aus dem Kind in der Krippe geworden ist. Ich sah im Fernsehen vor einigen Abenden den Film „Jesus Christus“. Da tut sich in laufenden Bildern das ganze Leben Jesu auf von der Geburt an und dann sein Leben, Wirken, Predigen, Heilen, Leiden, Sterben und Auferstehen. Alles das ist für uns geschehen und zum Heil in unserem Leben und auch im Sterben.

Wir brauchen Christum im Leben und auch im Sterben. Aber das Sterben ist kein Ende. Wir leben weiter. Die Bibel spricht mit großer Selbstverständlichkeit von diesem Weiterleben, und Jesus hat das in seiner Verkündigung mit ganzem Ernst unterstrichen. Wer hier auf Erden mit Gott Gemeinschaft gesucht und gefunden hat durch Gebet und durch die heilige Schrift, wird dort in steigendem Maße mit Gott Gemeinschaft haben. Wer hier ohne Gott gelebt hat, für den geht es nach dem irdischen Leben genau so weiter ohne Gott. Sind wir Menschen mit Christus gewesen, werden wir bei ihm sein und in seine Gemeinschaft hineingenommen werden. Waren wir ohne Christus, dann wartet unser eine Aburteilung. Der Tod in Jesus Christus unserem Herrn. Er ist unser Friede! Amen.

D. E. Wehrenfennig  
Kirchenpräsident

## Wallensteins letzte Weihnacht

Eine historische Erzählung aus den letzten Tagen Wallensteins. (Ermordet am 24. Februar 1634 zu Eger.)

Von Oberlehrer Alois Tippelt, Regensburg

Der Advent des Jahres 1633 war kalt, trüb und düster. Schon seit St. Martini lag auf den Feldern und Fluren Böhmens eine vereiste Schneedecke, über die sich gespenstische Ode und Stille breitete. Selbst tagsüber wahrte man auf den verschneiten Landstraßen kaum eine Seele und in den Dörfern und Weilern war es nicht anders. Nur ganz selten schimmerte in den Abendstunden in einem Gehöft oder in einer Hütte ein schwaches Talglück, um welches verängstigte Menschen mit Bangen die Nächte erwarteten. Denn, schon seit 15 Jahren verheerten die apokalyptischen Reiter die Lande des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, weil in Konfessionen geschieden, die abendländischen Christen einander gram geworden waren.

Aber im kaiserlichen Feldlager zu Pilsen gebot nicht nur ein rauher Winter, sondern es herrschte hier auch ein rauhes Leben. Schon seit Mitte November hatten hier die Wallensteinischen die Winterquartiere bezogen, nachdem der Feldzug gegen die Schwedischen, die im Spätherbst längs der Donau über Regensburg gegen Süden vorgestoßen waren, plötzlich abgebrochen worden war. „Kriegsvolk will beschäftigt sein, sonst kommt nichts Gutes heraus!“, war die übereinstimmende Meinung aller kriegserfahrenen Führer und Unterführer sämtlicher Waffengattungen, und sie waren daher sehr darum besorgt, daß die Kampfeskraft und Manneszucht durch Nichtstun nicht untergraben werde. — Das riesige Feldlager dehnte sich, von Gräben und Wällen geschützt, um die Mauern der Stadt und Feste am Zusammenfluß der vier Quellflüsse der Beraun. Streng nach Waffen und Regimen-

tern geschieden, biwakierten die verschiedensten Truppenteile: Terzkysche Karabiniere, Holksche Jäger, Buttlerische Dragoner, Wallonsche Kürassiere, Ilonsche Pikeniere, Schaffgotsche Arkebusiere, Piccolominische Grenadiere und abseits von diesen auf einem von Sümpfen umgebenen Terrain zwischen Wafenschmieden, Kanonenwagen, Steinkugelhaufen und Pulvermagazinen die Clam Gallaschen Artilleristen. Vor den Weinkannen der Werbeoffiziere kreisten und rollten die Würfel und drüben auf dem Hang drillten junge Musketiere die ersten Griffe. Kecke Fähnriche spazierten gewichtig neben federwallenden Hauptleuten, buntscheckige Musikanten spielten auf, Soldatenweiber kochten, Dirnen tanzten und Schulmeister übten schwitzend das junge Volk. Vom Wecken bis in die sinkende Nacht krakeelten den Feldweybel, zechten dienstfreie Landsknechte, plärrten Kinder, balgten sich die Troßbuben, trommelten die Tambours und schnarrten die Zeltwachen.

Doch heute am 24. Dezember, am Vorabend des Weihnachtsfestes A. D. 1633, versiegt jeder Kriegslärm. Alle Fähnleins



hatten dienstfrei, nur ihre weit entlegenen Hord- und Sicherungsposten wechselten die Parolen. Auch die vielgeplagten Feldweibel waren einmal ausnahmsweise außer Dienst, leider — zu ihrem Kummer nur für wenige Stunden, weil in den frühen Abendstunden die Lagerkommandanten hatten verlaun lassen, daß zur nächtlichen Christi-Geburt-Feier der Generalissimus das Lager besichtigen wolle. Das war freilich Grund genug zu sich steigernder Aufregung, denn trau, schau, wem!; dem Friedländer war nie trauen, zumal man ihn schon seit Wochen nicht mehr gesehen hatte.

Die letzten Strahlen der Abendsonne vergoldeten die Westseite der Festung, und sie fielen in ein todkrankes Antlitz, das schmerzverzerrt aus einem Fenster des Hauses Nr. 11 an der Sumavska in die winterliche Landschaft starrte. Ein Kordon schwerbewaffneter Musketiere bewachte das stattliche Haus, das der Schwerkranke zu seinem Quartier gewählt hatte und das er in den letzten Wochen kaum verlassen hatte. Wieder war es die schlimme Podagra, die den Herzog befallen hatte, als er im Spätherbst dem bedrängten Bayernherzog zu Hilfe eilen wollte und derenthalb er bei Furth im Walde hatte wieder umkehren müssen. Die Feldärzte waren schon mehr als verzweifelt, weil das Leiden des hohen Patienten sich von Tag zu Tag verschlimmerte und wirklich keine Medizin mehr helfen wollte. Wie war der Fürst doch gealtert, blaß und greisenhaft geworden, obwohl er erst knapp 50 Jahre zählte! Hart straffte sich die bleiche Haut über die gichtigen Knochen, unter den Augen lagen tiefblaue Schatten und um die Mundwinkel bogen sich Züge der Verbitterung. Die meiste Zeit hockte er am Kamin, um sich am Feuer zu wärmen, das zwei Pagen eifrig schürten.

Er versuchte im Lehnstuhl sich zu erheben, aber die Arme waren kraftlos und bleiern. „Soll es mit mir wirklich schon zu Ende gehen?“, kam es gequält aus seinem Munde, „jetzt da mich Kaiser und Reich dringender als eh denn je brauchen? Ach, das große Theater könnte längst vorbei sein, längst könnte der Kaiser wieder auf dem Hradschin residieren, wenn er sich vor drei Jahren in Regensburg nicht den Fürsten gebeugt hätte. Ja, damals im Jahre 1630 lag ihm ganz Deutschland zu Füßen, Habsburgs Banner wehten an den Gestaden des Nordmeeres und der Friede lag in seiner Hand. Aber der Kaiser bangte um die Wahl seines Sohnes und die Fürsten alten Geblüts wollten keinen höheren Herrn anerkennen, dem sie hätten gehorchen müssen, waren dagegen, daß ein böhmischer Edling niederer Herkunft bedeckten Hauptes vor die römische Majestät treten darf. Wie schrecklich sind doch die Zeiten, seitdem die Kriegsfurie über Deutschland rast! Einst waren Kaiser und Kirche Hand und Herz der christlichen Weltmacht, aber diese Einheit haben religiöser Streit und fürstlicher Egoismus frivol zerschlagen. Und sie haben es heute leicht, die Fürsten zusammen mit den Erzeindern des Reiches, den Franzosen, Türken, Schweden, Spaniern und Welschen die Ohnmacht des Reiches durch Raub und Niedertracht zu mehren — und der Kaiser? Er will nur Fasane jagen und die strikte Durchführung des unheilvollen Restitutionsedikts bis zur letzten Konsequenz erzwingen, jenes Gesetz, das nur dazu angetan ist, immer wieder neue Zwietracht unter den deutschen Christen zu säen. Wahrlich, noch Schlimmeres konnte ihm Lamormaini nicht raten! O, großer Gott, laß mich noch einmal gesunden und mächtig werden! Draußen vor den Toren liegen meine zur Untätigkeit verurteilten Regimenter, die darauf warten, daß ich sie wieder zu Siegen führe. O wäre mein Leib nicht so elend, ich würde sie alle, diese Reichsverderber, jagen und schlagen, und den Fürsten endlich Mores lehren!“

Die Pagen erschrakten, als sie des Herzogs verstörtes Antlitz gewahrten. Zögernd reichten sie ihm einen gefüllten Becher, den der Kranke hastig leerte und dann zitternd und bleich vor Erregung zu Boden schleuderte. Mit beiden Fäusten bearbeitete er stöhnend die wunden Füße in der trügerischen Hoffnung, so die bohrenden Qualen zu betäuben.

Über das Lager senkte sich allmählich die Heilige Nacht, deren geheimnisvolles Dunkel dem Kranken endlich die ersehnte Linderung zu bringen schien. Wallenstein betrachtete nachdenklich die ferne Bergwand, die sich in scharfen Konturen vom Horizont abhob und ihn irgendwie anheimelte. Ähnelte sie nicht einer anderen Bergkette, die er daheim als Kind auf dem väterlichen Gut zu Hermanitz immer bewundert hatte und die die Leute die Riesen- und Adlerberge nannten? O, wie unendlich lang ist doch alles schon her, als er sich im trauten Elternhaus einer unbeschwerten Kindheit erfreuen durfte. Wohl hatte es daheim kaum eine frohe weihnachtliche Zeit gegeben, denn den guten Vater haben dauernd die vielen Sorgen um das verarmte Gut gedrückt, und die immer kränkelnde Mutter verzehrte sich in Sehnsucht nach irdi-

chem Glück und im Leid um die im zartesten Kindesalter verstorbenen Geschwister. Und warum wohl auch die Eltern so früh sterben mußten und er seitdem nie mehr Liebe und Geborgenheit bei den Menschen gefunden hatte? Wie dankbar wäre er heute dem Himmel und glücklich, wenn ein gütiges Geschick auch ihn nur zu einem schlichten Landedelmann gemacht hätte, wie es dem Vater gegönnt gewesen war, aber ihn als den letzten Sproß eines müden Geschlechtes hat die Heimat nicht haben wollen, sondern die Welt als einen Mächtigen, Gefürchteten, doch viel Gehaßten, dem die Nachwelt mehr Übles als Gutes nachsagen wird. Wem soll das schon wundern, denn das tut ihr Deutsche ja mit Vorliebe. Sich wegen verschiedener Weltanschauungen und Bekenntnisse auf das heftigste zu befenden, nie Leistung anzuerkennen, sondern nur immer die vermeintliche eigene Schuld zu suchen. Im Glück seid ihr überheblich und hochfahrend, im Unglück aber umso unbrüderlicher und selbstzerstörend. Wundert aber euch dann nicht, wenn ihr einst in der Geschichte das große Nachsehen haben werdet!

Wieder wollte sich der Kranke erheben, doch vergeblich. Zwei der Pagen mußten ihn schließlich behutsam auf das vorbereitete Krankenlager tragen, während die anderen Pagen die letzten Vorbereitungen für die Nachtruhe trafen. Der rötliche Schein des Kaminfeuers und der durch die Fenster verstoßen flackernde Lichterschein der Lagerfeuer, erfüllte die Stube mit einem eigenartigen Widerschein. Noch knisterte der große Ofen, sonst aber war im ganzen Hause kaum ein Laut zu hören.

Diese gewohnte Nachtruhe wurde um die neunte Stunde durch einen sonderbaren Lärm gestört, der vom Hausflur in das Zimmer drang. Entsetzt liefen die Pagen zur Tür, doch ehe sie sich recht versahen, ward diese schon aufgemacht, und sie sahen sich einer Schar schwarz und gelb uniformierter Edelknaben gegenübergestellt, die just gekommen waren, um den Herzog durch Liedvorträge an das hochheilige Weihnachtsfest zu erinnern und zu erfreuen. Schon standen sie im Halbkreis dicht nebeneinander und auf ein Zeichen des Ältesten sangen sie den fünfstimmigen Satz von Bartholomäus Gesius:

**Vom Himmel hoch, da kommen wir her,  
Wir bringen Euch gute neue Mär;  
Der guten Mär bringen wir so viel,  
Davon singen, sagen und erfreuen wir.**

**Euch ist ein Kindlein heut geboren  
Von einer Jungfrau auserkoren,  
Ein Kindlein so zart und fein,  
Das soll Euer Freud und Wonne sein.**

**Er ist der Herr Christ, unser Gott,  
Der will Euch führ'n aus aller Not;  
Er will Euer Heiland selber sein,  
Von allen Sünden machen rein.**

**Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,  
Der uns schenkt seinen ein'gen Sohn;  
Des freuen sich der Engel Schar;  
Singt Fried auf Erden immerdar.**

Alles blickte gespannt auf den Herzog, als der Chor dieses schöne Lied aus dem Jahre 1583 zu Ende gesungen hatte. Niemand wagte sich zu rühren, noch ein Wort zu sagen. Wird er vielleicht in der bei ihm sattsam bekannten Art aufbrausen, weil man ihn in dem soeben gefundenem Schlaf gestört hatte, denn nichts war gewagter, zu ihm unvorbereitet und unangemeldet zu kommen? Nein, Wallenstein hatte sich den frommen Gesang andächtig angehört und nickte nun den jungen Sängern lächelnd zu. Da trat spontan der älteste unter ihnen aus der Reihe, schritt zur Mitte des Raumes, verbeugte sich und sprach ohne zu stocken die Worte der Begrüßung:

**„Der Chor der Edelknaben entbietet Euer Gnaden, als dem HERZOG von FRIEDLAND und als des Römischen Reiches Deutscher Nation bestellter GENERALISSIMUS frohe Weihnachten. Der HERR und GOTT der Christenheit möge EUER GNADEN behüten und gesunden zu frommen der heiligen KATHOLISCHEN KIRCHE und der gesalbten MAJESTÄT des römischen KAISERS FERDINANDUS.“**

Strahlend über die geglückte Anrede trat der Sprecher in den Kreis zurück und auf ein weiteres Zeichen nahm der Chor Aufstellung längs der hinteren Flurwand, um Rittmeister Neumann den Vortritt zu überlassen, der das Erscheinen der Generale Tercky, Kinsky, Isolany, Piccolomini, Scherfenberg, Wengler, Clam-Gallas u. a. ankündigte, die in Begleitung

ihrer Frauen Größe und Genesungswünsche des Feldlagers überbrachten, wobei sie der Hoffnung Ausdruck gaben, daß im kommenden Jahr der Sieg der katholischen Partei ein vollständiger sein möge. Wallenstein schenkte jedoch wider Erwarten diesen hohen Herren nur wenig Beachtung, indem er alsbald die Edelknaben zu sich bat. Jedem einzelnen gab er seine werke Hand und fragte nach Namen und Herkommen. Gar mancher von ihnen hatte bereits kein Zuhause und keine Eltern mehr, weil der Krieg ihnen die Heimat genommen hatte. Er tröstete sie alle mit freundlichen Worten und als der letzte das Zimmer verlassen hatte, winkte er dem mitanwesenden Landeshauptmann Taxis zu und befahl ihm, die Sängerknaben reichlich zu bewirten und einem jeden drei Taler zu schenken. Hoherfreut über soviel Anerkennung sangen die Knaben zum Abschied die herrliche Melodie im vierstimmigen Satz (von Johann Crüger):

„Fröhlich will unser Herze springen dieser Zeit,  
da vor Freude alle Engel singen. Hört, hört, wie  
mit vielen Chören alle Himmel laute ruft:  
Christus ist geboren.

Heute geht aus einer Kammer Gottes Held, der  
die Welt reißt aus allem Jammer. Gott wird Mensch  
Euch, Mensch zugute; Gottes Kind, das verbindet  
sich mit unserm Blute.

Wir wollen Dich mit Fleiß bewahren, wir wollen  
Dir leben hier, Dir wollen wir gehören. Mit Dir  
wollen wir endlich schweben voller Freud ohne  
Zeit dort im andern Leben.“

Des Kranken Seele bemächtigte sich ein unsäglich beglückendes Gefühl, als er wieder allein war. War alles vielleicht nur ein Traum gewesen, was er soeben erlebt hatte? Nein, — noch immer hörte er den himmlischen Gesang, kommend wie aus fernen Weiten. All seine Gedanken kreisten nur um die ferne Heimat, um die väterliche Burg an der Elbe und um all die lieben Menschen, die ihn an der Schwelle seines Lebens umsorgt hatten. Wie sonderbar doch alles im Leben ist! Je näher man das Ende fühlt, den Abschied von einer lieblosen



Die Grabsteine der Eltern General Wallensteins in der Pfarrkirche zu Hermanitz a. d. Elbe

Welt, umso schöner deucht der Anfang des Lebens, die Kindheit, Elternhaus und Heimat. — Mitternacht war schon vorbei, bevor der Herzog einen festen Schlaf fand, den ersten seit langen Wochen und Monaten. Durch die Fenster funkelten die Sterne, glimmte der rötliche Schein der erlöschenden Lagerfeuer und aus der Weite des himmlischen Alls erklang mahnend und klagend das „Gloria in excelsis Deo“ und „Friede den Menschen auf Erden!“

## Weihnachtsbräuche, -Sitten und Weihnachtsaberglaube im Riesengebirge

Die lange Nacht. Am Abend vor der Christnacht (23. Dezember) wurde, solange die Lichten- und Rockengänge noch in Gebrauch standen, die lange Nacht gefeiert. An diesem Tage blieben die Mädchen oft bis nach Mitternacht beisammen. Bis 10 Uhr wurde gesponnen, die übrige Zeit war der geselligen Unterhaltung gewidmet. Eine kleine Gasterei mit Kaffee, Kuchen brachte Leben ins Haus. Die dabei erschienenen jungen Burschen trugen durch ihre Neckereien und Spässe viel zur Belebung der Unterhaltung mit bei; oft brachten sie auch sogar einen Bären (ein als solcher verkleideter Bursch) mit, der durch seine drolligen Aufführungen Furcht einjagte oder zu noch größerer Heiterkeit stimmte.

Der schöne Brauch, zu Weihnachten Krippen aufzustellen, hat sich erhalten, und weithin bekannt und auch besucht waren die mechanischen Krippen in Altstadt, Neusedlowitz, Königshau, Pilnikau, Trautenau, Schatzlar und Wolta.

Einer der größten Orakeltage des Jahres ist der Weihnachtsabend (24. Dezember). Den Tag über wird in der Familie streng gefastet. Nachdem am Nachmittage im Hause alle Vorbereitungen zur Feier des hohen Christfestes getroffen wurden, und vor allem der Christbaum mit den Gaben für die lieben Kleinen behängt worden ist, wird Feuer angemacht und Licht angezündet. Durch Klingeln werden die Kinder und übrigen Hausgenossen zum Christbaum und Weihnachtstische mit den Gaben gerufen. Nach der Bescherung schaut jedes Glied der Familie nach, ob es seinen Kopf als Schatten an der Wand sieht, widrigenfalls die Person bald sterben müßte.

Unter den neuerlei Speisen darf ein „Schwammfüßl“ nicht fehlen. Äpfel und Nüsse kommen auf den Tisch. Aus vier zu öffnenden Nüssen und vier aufzuschneidenden Äpfeln beurteilt man den Gesundheitszustand in jedem Viertel des kommenden Jahres. Haben alle vier Nüsse schwarze Kerne, so deutet dies den nahen Tod an. Damit es im kommenden Jahre nicht an Geld mangle, legt man unter ein Gefäß Silbermünzen. Ein abgeschnittenes Stück Striezel und ein „Ranftla“ Schwarzbrot werden an je ein Messer gespießt und in die Decke oder einen Tram gesteckt. Das Rosten des einen oder anderen Messers deutet auf Mißwachs, Teuerung. Am hl. Abend gebührt auch dem Vieh sein guter Anteil, damit es reichlichen Nutzen bringe. Die Kühe erhalten eine Garbe

Haferstroh mit Körnern. Die Hühner werden reichlich mit Hirse gefüttert (Suviel Körnlan, suviel Ejer!) Hunde und Katzen bekommen ihr Futter auf dem Düngerhaufen, damit sie nie das Getreide verunreinigen. Will man gelbe Butter haben, so gibt man den Kühen einen Nußkern. Nach dem Essen fertigt die Mutter den „Zwiebelkalender“ an: zwölf Zwiebeln (Zwiebelschalen) deuten die zwölf Monate des Jahres an. Je nachdem das vor der Christmette in dieselben gestreute Salz flüssig wurde oder trocken blieb, schließt man auf die Nässe oder Trockenheit der einzelnen Monate. Das Tischtuch mit Nuß- und Apfelschalen, sowie anderen Überbleibseln wird bis zum nächsten Morgen in einen Winkel gelegt, wo die Reste zur Erhöhung der Fruchtbarkeit unter die Obstbäume gestreut werden.

Bevor man in die Christnacht geht, gibt man auf die vier Ecken des Tisches abgemessenen Hafer. Nach der Rückkehr aus der Kirche werden die Häufchen wieder gemessen. Ist weniger geworden, so gibt es ein unfruchtbares Jahr; ein fruchtbares dagegen ist zu hoffen, wenn die Häuflein jetzt mehr messen. Ähnliche Proben stellt man mit Wasser in Löffeln an. Wenn die Mädchen in die Christnacht gehen, legen sie Zettel mit Namen von Burschen in das Gebetbuch. Der Zettel, welcher bei der Christmesse zuerst erblickt wird, trägt den Namen des Bräutigams. — Wenn ein Holzlieb um Mitternacht unter dem Tische Buttermilch trank, kann er beim Holzdiebstahl nie ertappt werden. — In dieser Stunde ist auch dem Vieh die Sprache verliehen, und man findet zu dieser Stunde nie ein Vieh legend im Stalle. — In allen Brunnen und Bächen fließt während der hl. Wandlung anstatt Wasser reiner Wein.

Am hl. Abend treiben die Hexen viel Spuk, und der Nachtjäger zieht mit seinen 7 Hunden umher. Während der Christmesse halten die Hexen ihren Umzug um Kirchen und Friedhöfe und erfreuen sich sogar, um den Altar zu tanzen, wenn der Priester dem Volke den Kelch zeigt.

Durch Dreschen in der Christnacht vertreibt man die Mäuse; das Getreide würde dann aber wenig schütten. — Die Witterung in den Zwölfnächten (24. Dezember bis 6. Jänner) ist maßgebend für die einzelnen Monate des kommenden Jahres. Während dieser Zeit soll nicht gedroschen werden; denn soweit man den Schall der Flegel hört, wüchse kein Obst.

Als Lieblingsgebäck gilt der geflochtene Christstriezel. Am Stephanitag wird der Stephanitrunk im Wirtshaus eingenommen. (Stephanitag ... oller Leute Lompasook!)

Der Sylvesterabend (31. Dezember). Wer an diesem Abend etwas zerbricht, wird im kommenden Jahr sterben. — Die zwölf Mitternachtsschläge der Uhr versinnbildlichen die zwölf Monate des Jahres. Hört man einen der Schläge leise oder gar nicht, so wird man in dem betreffenden Monate eine schwere Krankheit durchmachen oder gar sterben. — Wer gute Ohren hat, hört um Mitternacht ganz deutlich, wie sich das neue Jahr vom alten losreißt und seinen eigenen Weg einschlägt.

## Jahresprognose

Sonntagskinder sind Glückskinder. Montagskinder lieben den „Blauen Montag“. Dienstag, der Mutterannatag: für Hochzeiten sehr günstig. Donnerstag: do gihn die Monnsbilder of die Heirot. Mittwoch und Freitag: Fasttag, Unglückstag. Wer Freitag lacht, wird Sonntag weinen. Wie Freitag das Wetter, so ist es auch Sonntag. Gut ist es, sich an diesem Tage die Fingernägel abzuschneiden; man bekommt sodann keine Zahnschmerzen! Samstag ist der „Muttergottestag“, an dem die Sonne auch am nassesten Tage wenigstens einen Augenblick scheinen muß, damit die Muttergottes die Windeln trocken könne. Mitgeteilt von O. F.

## Advent

*Es treibt der Wind im Winterwalde  
die Flockenherde wie ein Hirt,  
und manche Tanne abnt, wie balde  
sie fromm und lichterheilig wird,  
und lauscht hinaus. Den weißen Wegen  
streckt sie die Zweige hin — bereit  
und wehrt dem Wind und wächst entgegen  
der einen Nacht der Herrlichkeit.*

Rainer Maria Rilke

## Advent

*Wir sitzen hier in stiller Rund  
und feiern nun zu dieser Stund  
bei Kerzenschein  
Advent.*

*In diesem Wort steckt soviel drin;  
zu unserm Heiland führt es hin  
das heilige Wort  
Advent.*

*O, dämmernd naht die Weihnachtszeit,  
Sankt Nikolaus ist nicht mehr weit:  
sei uns begrüßt  
Advent!*

(Gedicht des 13jährigen Klaus Kamiadez aus Karlsruhe-Durlach, Brühlstraße 112; der frühere Wohnsitz seiner Eltern war in Trautenau.)

## Das Päckchen von Dir

*Hättest Du immer das Gute getan,  
was Du Dir oftmals vorgenommen,  
würdest Du, klopfst Du bei Petrus mal an,  
sicherlich gleich in das Himmelreich kommen.  
Doch sei mal ehrlich: Ist es nicht oft  
nur bei dem guten Vorsatz geblieben?  
Haben nicht manchmal vergeblich gehofft  
auf ein nahrhaftes Päckchen von Dir die „da drüben“?  
Und wenn Du sagtest: „Ich hab' keine Zeit,  
ich muß von morgens bis abends mich placken“, —  
war es nicht oft nur Bequemlichkeit,  
die Dich gebindert, ein Päckchen zu packen?  
Und wenn Du sagtest: „Das Geld ist zu knapp,  
ich kann nichts schicken, beim besten Willen“,  
zieh' Du Dir doch täglich ein wenig nur ab  
vom Essen: Du sparst dann die Schlankheitspillen. —  
Dächtest Du immer an ihre Not  
und daran, wie sie nach der Decke sich strecken,  
würde kein Mittag-, kein Abendbrot,  
sei es das Schönste und Beste, Dir schmecken.  
Drum packe Dein Päckchen, solang' es noch geht,  
am besten noch heut', nicht erst lange bedenken, —  
morgen ist es vielleicht schon zu spät,  
ihnen ein Zeichen der Liebe zu schenken.  
Jeder Brief, jedes Päckchen von Deiner Hand,  
das den Weg von hier in die Zone findet,  
ist ein starkes, ein unzerreißbares Band,  
das Dich mit der alten Heimat verbindet!*

Gerda Lindloff

## „Nikolaus“ - ein Tag der Vorsehung

In einem Blockhause des Riesengebirgsvorlandes waltete die göttliche Vorsehung am Abend vor dem Nikolotag. Zwei Kinder saßen allein in der Dämmerung auf der Ofenbank neben dem großen bäuerlichen Kachelofen: Mina, das neunjährige Mädchen und Edi, ihr achtjähriger Bruder. Trotz der eingetretenen Dämmerung strickte das Mädchen fleißig, um der Mutter zu Weihnachten ein Paar Pulswärmer schenken zu können. Edi schaute in das Gebetbuch, das auf seinen Knien lag, sein Religionslehrer schenkte es ihm zum Nikolaabend. Tiefe Dämmerung war bereits eingetreten, beide Kinder dachten an die Bedeutung des heutigen Abends, eine kleine Furcht befahl sie. Aus diesem Grunde getrauten sie sich nicht, das Licht in der Stube anzuzünden. Diese tiefe Stille wurde nur durch das Ticken der Wanduhr unterbrochen. Edi schlug plötzlich die Hände vor Schreck zusammen; denn er glaubte das Klirren einer Kette vernommen zu haben. Auch Mina wurde von einem Schauer erfaßt, dachte sie doch an den Abend des 5. Dezember. Die unheimliche Stille und die Angst der Kinder wurde jetzt unterbrochen. Draußen im Fenster zeigte sich der Schatten einer männlichen Gestalt. Ehe sie noch den Schreck überwunden hatten, vernahmen sie eine Männerstimme: „Kinder, öffnet mir die Tür, i c h bin da!“ Mina glaubte nun, ihr Onkel wolle herein und lief ins Vorhaus, um den Riegel der Haustür zurückzuschieben. Edi folgte der Schwester nach, er wollte sie nicht allein lassen. Ein Mann, mit einer Pelzmütze auf dem Kopfe trat mit seinen schweren Röhrenstiefeln über die Schwelle. Erschrocken blieben die Kinder stehen; denn es war nicht ihr Onkel. Das blasse Gesicht des Mannes, von einem dichten Bart umwuchert, blickte liebevoll, aber traurig auf Mina und Edi hernieder. Sie sahen nun den dicken Stock und den schweren Sack in der anderen Hand des Mannes. „Nikolaus“, rief der Knabe

und faßte den Arm der Schwester so fest, daß sie aufschrie. Liebevoll verneigte sich der vermeintliche Knecht Rupprecht vor den Kindern. Alle Furcht verschwand plötzlich; denn wortlos stand Nikolaus unter der Tür. Lächelnd trat er dann in den Hausflur, sein Stock klappte auf dem Pflaster. Mina und Edi folgten ihm, wieder erregt, in die Stube. Hier fragte er zuerst die Kinder, wo die Mutter sei und ob sie immer brav waren. Leise beantworteten sie die Fragen, falteten dabei die Hände und beteten. Als sie „A m e n“ gesagt hatten, fiel ihnen der große Sack auf. Schon griff Nikolaus in diesen und reichte jedem Kinde zwei rotbackige Äpfel und eine Handvoll Backwerk. Dann strich er den Kindern über die Haare und fragte: „Was wünscht ihr euch von dem Christkind?“ Mit Tränen in den Augen sagten beide gleichzeitig ganz leise: „Gott gebe uns den Vater wieder, der in den Krieg mußte, damit Mutti nicht mehr weinen brauche“. Da drückte der vermeintliche Nikolaus die Kinder fest an sich und Tränen rollten aus seinen freudigen Augen. Dann verließ er das Haus. Obwohl müde und hungrig, schritt er den Dorfweg entlang und die Vorsehung schenkte ihm die glücklichste Stunde seines Lebens; seine Frau umarmte ihn. Auf dem Heimweg erzählte er, wie er die Kinder wiederfand, wie er ihnen die Gaben reichen konnte, die er selbst von einer opferbereiten Frau geschenkt erhielt.

Arm in Arm schritten die sich gefundenen Menschen ihrem Häuschen zu. Mütze, Stiefel, Stock und Sack wurden heimlich versteckt, damit am nächsten Morgen der glückliche Vater seinen geliebten Kindern entgegenzutreten konnte.

So hatte das göttliche Kind den Nikolaus heimgebracht zu Frau und Kindern und der von Gott erbetene Weihnachtswunsch ging den Kindern in Erfüllung. Rudolf Sitka

# Afegnete Weibracht

## Weihnotta

Wenn die Weihnachtsglocka klenga,  
Hejmot, zieht's zo dir mich hie,  
Immer wieder hör ich senga  
Olde Weihnchts-Melodie.

An mir is, ols möcht ich wieder  
Freedavull beim Chrestbaam stiehn  
An säng mit die Krippa-Lieder,  
Doß em's Herz möcht übergiehn.

Hätt vowöcha gann gesonga  
Zo der Geigh en sötta Song,  
Doch es is mer nee gelonga,  
Of der Geigh die Sajt zersprong, —

Bondich bin ich schlofa gonga,  
Stell der Mond hot reigeschent,  
„Hejmot!“ rief ich vull Verlonga  
An ho betterlich geflennt.

P. Meinrad



## Hejlicher Owed

Kömmst mahlich wieder aa azu  
Du liewe, schöne Weihnchtszeit! —  
Setz ejsom do ei fremder Stuw  
On denk ahejm, ahejm su weit. —

Mir kömmt's grad vür, ich wär a Kend  
On stünd beim Chrestbaam vuller Freed:  
Die Tür ging auf, geschwend, — geschwend  
Hätt ich mei Spröchla ufgesajt —

Is nee, ols ob ich klenga hör  
Die Hejmot-Glocka wunderschön! —  
Spräch Mutter: „Jong, nimm die Loterr,  
Konnt met-mer ei die Chrestmaß giehn!“

Su tramm ich muttersiel-allejn,  
A Sternla ock durchs Fanster sert,  
Mir gieht's zo nohnd, ich konn's nee säjn,  
Wie bond mer do uf ejmol werd!

P. Meinrad

## Herta-Owed

Herta-Nocht em fremda Londe —  
Öm ond öm kej brinkel Schmie;  
Gläbt mersch ok, do werd em bonde,  
's dröckt em's Herz ou on tut wieh.

Sah em Krippa Schof on Zieghe  
On da Hütjong pfejt dozu,  
Engalan vum Himmel flieghe  
Wor's bei mir nee aa asu?

Muß jetzt ondre Schoflan huta  
Ejmol wad's wuhl aa geschahn,  
Doß mer ons — tu oft dröm bitta —  
Dat em Himmel wiedersahn!

P. Meinrad

## Metternocht

Längst hot hender weißä Wolka  
Sich der Mond dovongemocht —  
Watt em eigeschneita Stüwla  
Batnich of die Metternocht.

's Krippa stieht bolecht em Wenkel,  
's Lichter-Bämla flimmert drei,  
Wann die Mütter guckt vum Himmel  
Grodewags ei's Stüwla rei.

P. Meinrad

## Die heilige Nacht

Die heilige Nacht von Bethlehem hat im Weltgeschehen tiefste Bedeutung. Nach allgemeiner Auffassung ist Christus der zweite Adam, der das zu sühnen hatte, was der erste Adam am Plane Gottes verdarb. Durch diese Tatsache werden Sitten und Gebräuche der hl. Nacht sinnvoll und weisen direkt auf die Urzeit. Die Geburt Christi ist gleichsam eine Wiederholung der ersten Menschenschaffung und die hl. Nacht demnach eine Wiederholung des Urzustandes der Menschheit.

Wir haben das vielfach vergessen und erst, wenn man versucht, zum Kern von Weihnachten vorzudringen, merkt man manches, was einem sonst als Brauch beinahe sinnlos vorkäme.

Adam konnte sich, wie die hl. Schrift sagt, noch mit den Tieren verständigen und er gab allen ihren Namen. Auch hatten die Tiere eine Art Sprache, mit der sie sich unterhalten konnten. Unsere Gebirgler sagten immer, in der hl. Nacht sprechen die Tiere im Stall und auch die Tiere im Walde. Menschen, die ein feines Ohr für die Natur haben, könnten dies hören und auch verstehen. Damit sind die Tiere in der hl. Nacht gewissermaßen Brüder des Menschen, Kinder eines Vaters im Himmel. Sie werden am hl. Abend besser und reichlicher als sonst gefüttert, ja erhalten Brot und Speisereste vom Tische des Menschen und auch auf die Tiere der Wildbahn vergißt man nicht. Nach alten Erzählungen sind alle Tiere in dieser hl. Nacht friedlich zueinander, wie sie es im Paradies waren.

Auch die Pflanzen sind eine Art Geschwister des Menschen. Meine selige Mutter stapfte in jeder hl. Nacht durch den tiefsten Schnee zu den Obstbäumen auf der Wiese und brachte ihnen Nußschalen und Reste der Mahlzeit. Heute verstehe ich ihr Tun, sie stammte aus einer der Bohnwiesbauden und im Gebirge lebte man noch mehr mit der Natur als wir in den Tälern und dort waren alte Überlieferungen noch lebendiges Wissen.

Wird das Kerzenlicht am hl. Abend entzündet, wird gewissermaßen die Urzeit lebend. So ist der Lichtschein in dieser Nacht heilig und das Schattenbild des Menschen zeigt vorausahnend, ob er im kommenden Jahre Abschied nehmen muß von dieser Erde oder noch weiter leben darf.

Sind Menschen unter uns noch so gesellschaftlich veranlagt, am hl. Abend will jede Familie für sich sein, will ungestört bleiben, wie es wohl auch im Anfang war. Die Familie ist die Zelle des Volkes und einmal im Jahre hat sie das Bedürfnis, allein zu sein.

Die Kunst dieses hl. Abends ist schlicht und einfach, ursprünglich und beinahe kindlich. Je einfacher der Stall für das Christkind gebaut ist, umso glaubwürdiger ist er. Am besten gefällt eine Höhle aus Rindenstücken, mit Stroh überdeckt, wie die ursprüngliche Behausung des Menschen. Um die Höhle wird Moos gelegt. Das Moos ist die älteste Pflanze des Festlandes, uralt, älter sind nur noch die Algen des Meeres. Oft suchte man Moose, die eine feine Einrichtung haben, in der dunklen Höhle zu leuchten. Es ist ein sehr schwaches Licht, aber doch ein Licht. Die Krippenfiguren sind aus Holz geschnitzt, oft mit ungelinker Hand dem Holz abgetrotzt, sie wirken.

Der Urmensch mußte viel in Wäldern leben, sie gaben ihm Schutz und Nahrung. Wir wollen am hl. Abend ein Stück Wald in unseren Zimmern haben, eine Tanne mit harzduftenden Nadeln und all der sonstige Zimmerschmuck wird durch ein schlichtes Tannengrün ersetzt, es ist, als wäre der Wald zu uns gekommen. Und ist der Christbaum mit seinen Kerzen, dem Lichtglanz und dem herrlichen Behang nicht ein Sinnbild des Paradiesbaumes, der für die Menschen alles Gute trug und im Glanze des Glückes stand?

Vor dem Essen betet die Familie gemeinsam für alle Lebenden und Verstorbenen, auch für jene armen Seelen, an die niemand mehr denkt. Alle Menschen sind eine Familie, alle zusammen sind die Familie Gottes.

## Kerkerweihnacht

Weihnachtsglocken klingen,  
Kinderstimmen singen  
Selig Weihnachtslieder.  
Sternenschein blinkt nieder  
Hoch vom klaren Himmelszelt  
Auf die tiefverschneite Welt.

Hinter Kerkermauern  
Muß ich einsam trauern,  
Keiner Kerze Helle  
Dringt in meine Zelle  
Und ich bin zum achten Mal  
Ganz allein mit meiner Qual.

Bin der Ärmsten einer,  
Doch es ist wohl keiner  
Reichlicher beschenkt,  
Da ihr meiner denket  
Und mir eure Liebe gebt,  
Die mich über alles hebt.

Oskar Kober

## Heilige Nacht

von Ernst Schneider

Einsam liegt die dunkle Straße,  
Nirgends mehr ein Lichtlein lacht,  
Nur über mir die weiten Sterne,  
Künden heut' die Heil'ge Nacht.

Leiser werden meine Schritte,  
Leiser noch schlägt mir das Herz,  
Heil'ge Heimat, dein gedenke —  
Ich zur Stund' in tiefem Schmerz.

Wenn du strahlst im Lichterglanze,  
Ort, wo meine Wiege stand,  
Laß mich deinen Odem fühlen,  
In dem fernen — fremden Land.

Strahl', o Heimat, deinen Schimmer,  
Gleißend in die stille Nacht,  
Daß auch ich auf dunkler Straße,  
Sehe deiner Lichter Pracht.

Herr, der du das Schicksal lenkest,  
Aller Menschen groß und klein,  
Laß die Heil'ge Nacht mir schenken,  
Wieder einmal ein Dabeim.  
Alle Rechte vorbehalten.

## Der Weihnachtsstern

Versneit sind Wald und Wege,  
wer denkt im warmen Haus  
an all die vielen Tiere  
in Schnee und Kälte drauß?  
Ich stieg zur Futterkrippe  
den Berg hinauf bei Nacht,  
hab ihnen Roßkastanien  
und Heu zum Fest gebracht.  
Da leuchtete im Dickicht  
tief drin ein heller Schein;  
beim Nähertreten saßen  
vor mir drei Englein.  
Mit einem Sterne wärmten  
sie Tiere allerlei.  
Mir ward ums Herz ganz eigen  
und selber warm dabei;  
denn schenken wir mit Liebe,  
kehrt der Beschenkten Glück  
als große, reine Freude  
ins eigne Herz zurück.

Frau Lerch, Heidelberg, Schröderstr. 38

Das Essen an diesem hl. Abend ist denkbar einfach und ursprünglich. Bei uns im Seifen gab es niemals Fleisch oder Wurstwaren, sondern eine Milchsuppe oder Erbsensuppe, Brot, Apfel, Nüsse, getrocknete Pflaumen, Rosinen, einen Apfelstrudel oder auch einen Kùwelsauer mit getrockneten Pilzen des Waldes. Gegeben werden gern Honigkuchen mit viel Gewürz, auch eine Erinnerung. Keine empfängliche Seele will in dieser hl. Nacht eine Symphonie oder ein großes Orchesterwerk hören, sondern einfache Hirtenweisen auf einer Flöte oder Schalmel geblasen, höchstens noch von einer Zither oder Harfe begleitet und kein berühmter Sänger soll singen, sondern helle, klare Kinderstimmen. Nun weiß ich auch, warum das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ so tief ins Herz geht, obwohl Musiker es ablehnen. Es trifft in seiner Schlichtheit den Ton der Urzeit.

Die Glocken der hl. Nacht läuten anders als sonst. Sie sind einfache, gebogene Metallplatten, die man anschlägt und die nur einen Ton hergeben, der freilich zum Herzen geht. Schließlich sind auch die Geschenke am hl. Abend eine Erinnerung an die Urzeit. Damals gab es noch kein Geld, sondern einen Tauschhandel, man gab die eigene Arbeit und bekam eine andere dafür. Man schenkte und wurde beschenkt mit dem, was man zum täglichen Leben brauchte. Wir Kinder des Gebirges bekamen immer nur praktische Geschenke, die für den Alltag bestimmt waren.

Selbst die Träume dieser Nacht wurden als ernste Vorzeichen und Warnungen angesehen. Sie sind keine Gespinste wie die meisten Traumgeschichten sonst, sondern ein Vorblick in die kommende Wirklichkeit. So glaubten es unsere Ahnen im Gebirge. Während der Enderächte wird auch das Wetter des nächsten Jahres festgelegt. In der Dunkelheit der heiligen Nacht wird die gesamte Zukunft geboren. Kein Wunder, wenn an vielen Orten der Bauer Haus und Hof mit Weihwasser

besprengt und mit Weihrauch ausgeräuchert, sollen doch dadurch die bösen, den Menschen feindlichen Geister vertrieben werden, die sich die dunklen Nächte zu eigen machen. Das größte Wunder der hl. Nacht ist aber das Kind, heute das göttliche Kind. Jede Menschwerdung ist ein Geheimnis und jedes Kind ein Wunder. Als Eva ihren ersten Sohn gebar, war sie sehr stolz und glücklich: Ich bin wie Gott, ich kann wie er einen Menschen schaffen!

Freilich wurde diese Erstgeburt später zum ersten Mörder auf der Erde wie vielleicht der erstgeborene und geschaffene Geist Luzifer zum ersten Gegner Gottes wurde und in der hl. Schrift als Mörder von Anbeginn bezeichnet wird.

Die reine, ohne jeden Makel der Sünde empfangene und lebende Jungfrau kann einen Sohn gebären, der dem ursprünglichen Plane Gottes entspricht. Er ist nicht nur ein Heiliger, sondern der Heilige. Eva und Maria, die Gegensätze werden am Weihnachtsfest klar.

Draußen leuchten in der hl. Nacht die Sterne anders als sonst. Sie waren für die ersten Menschen die Himmelszeichen, nach denen man sein Leben einrichten konnte. Ob uns die Ahnung dieser Urzeit das Leuchten anders erscheinen läßt?

Hirten eilen nach Bethlehem zum Kinde. Wandernde Hirten waren die ersten Menschen dieser Erde. Lieber Leser, vielleicht findest du noch mehr Erinnerungen, wenn du nachdenkst.

Auf der Suche nach dem tiefsten Sinn der hl. Nacht und dem eigenartigen Zauber, der mich Jahr für Jahr in seinen Bann schlägt, fand ich eine Abhandlung unseres schlesischen Landmannes Josef Wittig, die mich recht glücklich machte, denn er hat die Dinge ähnlich gesehen, nur konnte sein Herz noch tiefere und klarere Töne aus fernen Zeiten hören als ich armer Dorfjunge aus dem Riesengebirge es vermag.

Alois Klug

## Geschichten rund um einen Christbaum

(Mitgeteilt von Hedwig Müller in Molschleben/Gotha nach einer Darstellung von Anna Nagel aus der Lende.)

Ein Mann aus Niederlangenau ging nach Arbeitsschluß nach Mittellangenau zu einem Bauern um einen Christbaum. Ehe er am Rückwege in einem Gasthause einkehrte, wußte er schon aus alter Erfahrung, daß er nicht mehr klar herauskommen würde. Deshalb legte er vorsichtshalber den Baum dort beim Eingang links hin, mit der Spitze genau auch nach links. Also dahin ging es heimwärts nach Niederlangenau. Andere hinzukommende Gäste sahen den Baum, nahmen ihn in die Hände, begutachteten ihn, drehten ihn nach allen Seiten und legten den Baum wieder an die alte Stelle; aber oweh: diesmal kam der Baum mit der Spitze nach rechts zu liegen. Nach

einiger Zeit kam unser biederer und schon etwas seliger Hausvater heraus und betrachtete sich erst einmal seinen Baum. Also, wo die Spitze hinzeigt, ist Niederlangenau — Richtung heimwärts. Er schulterte den Baum und ging weiter, unermüdet weiter. Plötzlich kam es ihm nicht ganz geheuer vor, er blieb stehen und sah sich um: da war er bei der Niederhofer Kirche und vom Turme schlug es Mitternacht.

Nachsatz: Wer den weiten Weg von Niederlangenau bis Niederhof kennt, wird sich wohl in die Lage des Christbaumvaters versetzen können!

# Es begann mit einem grünen Pantoffel

Eine Weihnachtsgeschichte

Die Lehrerin Anna Pantke von der Mittelschule der stillen Vorstadt hatte schon lange darüber nachgedacht, wie sie das Licht der Weihnacht in den Herzen ihrer Jungen und Mädchen lebendig werden lassen könnte, daß es gegen den grellen Glanz der Lichtreklame Bestand habe. Einiges war ihr hier schon gelungen. Das wußte sie wohl. Das selbstvergessene, andachtsvolle Singen alter und neuer Weihnachtslieder, das Lauschen auf die feinen Schwingungen edler Spielmusiken, aus ihrem eigenen Kreis heraus gestaltet, das Versenken in die Schatzkammer der Dichtung, das werktätige Schaffen schönen Weihnachtsschmucks waren schon ein schöner Anfang gewesen. Sie durfte froh darüber sein, daß es in diesen Wochen der Ankunft in ihrer Klasse leiser und behutsamer zuzuging als in den meisten anderen. Aber je mehr sie darüber nachsann, schien ihr doch noch die eigentliche Mitte zur Vollendung ihres Werkes zu fehlen: das eigene Tun der Kinder. Da kam ihr eines Morgens, es war am Nikolaustag, bei einem frühen Spaziergang in den Winter hinein noch vor Schulbeginn der Zufall zur Hilfe. Oder war es mehr? Anna Pantke bedachte das in ihrer Freude und Überraschung nicht, als sie plötzlich in einer einsamen Seitenstraße wie angewurzelt stehenblieb und auf einen kleinen grünen Pantoffel blickte, der halb unter dem in der Nacht gefallenen Schnee vergraben neben einer Straßenlaterne lag. Mag sein, der Schnee hätte ihn ganz zugedeckt, wäre er nicht gerade vom offenen Felde her dem Wind preisgegeben gewesen. Anna Pantke bückte sich, nahm das grüne Pantöffelchen in ihre Hände und freute sich wie ein kleines Kind. Sie erinnerte sich daran, daß die bekannte Abendzeitung ihrer Stadt alljährlich zum Nikolaustag in den verschiedenen Vororten und Stadtteilen solche grüne Pantoffel verstecken ließ, deren Finder gleichzeitig bei der Abgabe im Büro der Zeitung dafür beschenkt und zu einer guten Tat verpflichtet wurden. Urplötzlich schoß der Lehrerin der Gedanke durch den Kopf, daß sie hier vor der Lösung ihres Problems stand. Eine Aufgabe gemeinsam zu erfüllen, das war es, was ihrer Klasse in dieser Weihnachtszeit noch gefehlt hatte.

An diesem Schultag ging es der Lehrerin nicht anders als ihrer Klasse, daß sie das Ende ihres Unterrichts sehnsüchtig erwartete. Nach Dienstschaft eilte sie unmittelbar in die Stadt und übergab auf dem Hauptbüro der Zeitung den gefundenen Pantoffel. Sie erhielt dort zwei Pakete ausgehändigt. Eines davon sollte sie selbst behalten, mit dem zweiten war die Aufgabe verknüpft, einen alten einsamen Menschen dieser Stadt am Weihnachtsabend zu besuchen und ihm mit dieser Gabe eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Anna Pantke verzichtete auf das eigene Paket, erbat sich dafür vielmehr eine zweite Adresse aus und schickte es einem hilfsbedürftigen Menschen in jenem Teil ihres Vaterlandes, in dem die Armut der Alten noch drückender als bei ihnen daheim war.

Zu Hause schrieb sie einen liebevollen Brief dazu und war ordentlich glücklich über dieses Tun geworden, daß sie sich dabei ertappte, wie sie in ihrem kleinen Stübchen unbekümmert wie in ihrer Mädchenzeit sang. Noch vor dem Einschlafen schmiedete sie Pläne, wie das am Heiligabend werden sollte, wenn sie mit den Kindern ihrer Klasse vor dem Häuschen der ihrer Fürsorge anvertrauten alten Frau auftauchte, um ein wenig Freude zu bringen.

Am anderen Abend, als es schon sehr dunkel geworden war, streifte die Lehrerin durch die ärmliche Hütten-siedlung, die sich Vertriebene und ihrer Wohnung beraubte Menschen nach Ende des Krieges hier errichtet hatten. Einen Augenblick blieb sie auch vor der kleinen Gartenpforte mit dem Namen der alten Frau stehen und merkte sich den Weg dahin gut. Am Morgen darauf fand die Lehrerin dann die Worte, die schlicht und doch mächtig genug waren, um die Herzen ihrer Schüler zu rühren. Sie verstand es, ihnen ihre eigene Begei-

sterung mitzuteilen und zur spontanen Bereitschaft, an diesem Liebeswerk mitzuhelfen, zu steigern.

Jetzt gab es viel zu überlegen, mehr aber noch zu tun. Die Kinder wollten nicht nur als Begleiter dabei sein. Das litt ihr Ehrgeiz und auch ihr gutes Herz nicht. Sie beschlossen, ein zweites Paket zu packen, das sie selbst der alten Frau Schulz übergeben wollten. Ihre Lehrerin verhielt noch eine besondere Überraschung, über die aber noch nicht gesprochen werden sollte.

So verliefen die Tage bis zur Weihnacht rascher als sonst und waren ganz erfüllt von der wundersamen Stille, die alle Jahre wieder zu jenen Menschen kommt, die reinen Herzens sind.

Als am Weihnachtsabend die Dunkelheit das Land überzog und drinnen in den Häusern an den festlich geschmückten Bäumen die ersten Kerzen angezündet wurden, trafen die Kinder vor der kleinen Hütte der alten Frau Schulz ein und begannen damit, Weihnachtslieder zu singen. Sie stiegen in den Himmel hinauf wie eine große ernste Huldigung Gottes. Die alte Frau in der Hütte lauschte hinaus. Und sie wußte gar nicht, wie ihr geschah, als es am Ende des Gesanges an ihr Fenster klopfte und die Lehrerin um Einlaß bat. Ganz verwirrt fragte sie: „Wer ist denn draußen?“ „Gute Freunde, die Ihnen eine frohe und gesegnete Weihnacht wünschen möchten!“ kam die Antwort. Das Mütterchen, fast an die Neunzig schon, aber immer noch hartnäckig darauf bedacht, ihre Freiheit in der Hütte nicht mit der Geborgenheit, aber auch Gebundenheit eines Altersheimes zu vertauschen, öffnete vorsichtig die Tür und ließ die Besucherin ein. Mit knap-

## An unsere Verlagsbezieher!

Dem Weihnachtsheft legen wir Zahlkarten für die Begleichung der Bezugsgebühr fürs 1. Quartal 1962 bei.

Wir bitten recht herzlich alle jene, die noch Bezugsrückstände von 1961 haben, diese im Monat Dezember zu begleichen.

Die Verlagsleitung

pen Worten machte Anna Pantke ihr Vorhaben deutlich und durfte nun nach und nach all ihre kleinen Helfer hereinholen, die der alten Frau eine gesunde Weihnacht wünschten und insgeheim liebevoll und anmutig den Gabentisch richteten. Davon war selbst die Lehrerin, die noch ein wenig länger in der Stube der Alten blieb, tief angerührt. Vielleicht machte es der Glanz der Kerzen, der in ihre Augen fiel, vielleicht aber auch die Tränen, die plötzlich darin standen, daß sie so selbst stark leuchteten.

Als die Lehrerin endlich ging, drückte sie der alten Frau noch einen Brief in die Hand, den sie ganz für sich allein öffnen sollte. Darin fand sich die besondere Überraschung, von der Anna Pantke ihren Schülern erzählt hatte. Mutter Schulz las ganz überwältigt den kleinen Zettel, den sie dem Briefumschlag neben einem Geldschein entnahm. Darin stand: „Dieses Geld ist für einen besonderen Wunsch bestimmt, den Sie sich von Ihrer Rente nicht erfüllen können. Denken Sie einmal darüber nach. Sie werden sicher etwas finden. Es wünscht Ihnen eine gesegnete Weihnacht

Ihre Anna Pantke.

Mutter Schulz lächelte versonnen in die Kerzen hinein und nickte vor sich hin. „Für die Kinder!“ flüsterte sie liebevoll und dachte dabei an Sohn und Schwiegertochter, die, selbst schon alte Leute, weit entfernt von ihr lebten und das Fahr-geld zu ihr seit langem nicht mehr hatten aufbringen können. „Zu Neujahr sollen sie kommen!“

Hans Bahrs

## Unsere Briefmarken-Ecke

Weihnachtsmotive



Österreichs recht beliebte Serie „Glückliche Kindheit“ zeigt in dem Wert zu 1,40 Schilling + 35 Groschen ein Mädchen vor dem Weihnachtsbaum.



Aus Österreich stammt diese Weihnachtsmarke ohne Frankaturgültigkeit zugunsten der SOS-Kinderdörfer. Diese Marke gibt es jetzt auch in Deutschland.



In Spanien kommen jährlich Weihnachtsmarken mit berühmten Gemälden heraus. Die Marke „Navidad 1960“ bringt einen Ausschnitt aus dem berühmten Gemälde von Velasquez „Die Anbetung des Erlösers“.

## ZWEI BÄUME

Von Ernst Redlich

Was einem einmal zu eigen war, vergißt man nicht. Darum gehört es immer noch zu uns, auch wenn man es nicht mehr hat. Man braucht ja nur die Augen ein wenig zu schließen und gleich ist alles wieder da, deutlicher, greifbar und lebendig; kein stummes und starres Bild nur: die Zimmer, das Haus, der Garten. Ja, vor allem der Garten, in dem die Kinder tollten (freilich zum Leidwesen des Nachbarn), und in dem die Eltern beschauliche Rast hielten, wenn es die Stunde erlaubte. Und es kam eine bescheidene Freude auf, die das Ganze mit liebevollem Blick umschloß wie etwa ein guter Hausvater seine Familie. Nein, sehenswert war der Garten vielleicht nicht. Aber weil es unser Garten war, war er schön. Für uns besaß er genug, was des Ansehens wert war; so wert, daß es bis heute noch durch nichts verdrängt werden kann.

Da war die Pappel in der linken vorderen Ecke des Gartens, hart an der Straße, nur durch den Zaun von ihr getrennt. Weißgott, wie sie dahin gekommen sein mochte. Sie nahm sich wie ein Fremdling aus, dessen Herz niemals da sein konnte, unfreundlich, aber dennoch ein wenig streng daherschauend und wie nicht bereit, mehr von sich zu zeigen, als man sah. Etwa wie ein Mensch, der gewillt ist, nur für sich und nach innen zu leben. Niemals ließ sie sich anmerken, wie sehr sie die Sonne liebte, oder wie hart ihr der Sturm zugesetzt hatte. Sie war sehr stolz; vielleicht sogar ein wenig hochmütig. Wohl deshalb, weil sie so leicht über alles andere hinwegsehen konnte. Sie wohnte auf der Erde, gebannt an engem Raum, aber ihr Haupt war in die Weite gerichtet, vielleicht voller Sehnsucht nach ihresgleichen; wer kann es wissen? Und dann kam der eine Hochsommernachmittag. Ein schweres Wetter zog auf; sehr langsam und fast zögernd, als wollte es aus purer Bosheit die Angst der Menschen verlängern. Endlich brach es doch los. Anfangs beinahe nur spielerisch wie eine Katze mit der Maus umgeht. Aber sein Zorn steigerte sich von Mal zu Mal. Er wurde schließlich zur blindwütigen Raserei. Und dann schlug die Sturmfaust des Unwetters ohne Erbarmen zu. Sie traf die Pappel, entscheidend und endgültig. Ihre Lebensader war gebrochen; ihr Leib zerfetzt. Wir im Zimmer hatten das Krachen und Splittern gehört. Und dann war nur noch ein Stöhnen da. Oder hatte ich mir eingebildet? Und dann nichts mehr! Aus! Der Anblick der Baumleiche war erschütternd. Was noch kommen sollte, lag damals weit vor uns; verborgen in der Zukunft. Aber warum erschrecken wir?

Vor einem Zimmerfenster stand die Edeltanne. Wenn ich am Schreibtisch saß, habe ich sie immer wieder einmal angeschaut. Es war ein beredtes Hin und Her, wie es eben zwischen zwei sehr Vertrauten zu sein pflegt. Sie war noch nicht sehr hoch, aber untadelig gewachsen, etwa wie ein schöner Frauenkörper. Ihr dunkelgrünes Kleid leuchtete durch den ganzen Garten; nicht einmal die Blüten- oder Farbenpracht der paar anderen Bäume konnten ihm Abbruch tun. Sie war nicht nur eine vollendete Schönheit, ein Kunstwerk der schaffensfreudigen Natur; sie war auch eine freundliche, stets liebenswürdige Hausgenossin. Reden konnte sie nicht. Aber wenn es Bäume gibt, die lächeln können, dann konnte sie das sehr gut, auch wenn sie sonst einen milden und stillen Ernst zur Schau trug, der die Welt nimmt, wie sie eben ist. Wenn die Kinder ein ruhiges Spiel vorhatten, oh ja, es kam auch vor, geschah es stets in der Nähe der Edeltanne. Sie war willkommenes und bewährtes Publikum, sie war Wald, Raststätte und nicht zuletzt Märchenbaum. Sie half getreulich mit, den verborgenen Sinn der Kinderspiele zu hüten und die Buben hatten sie sehr lieb wie nur Kinder Dinge liebhaben können, weil sie ihnen das Leben schenken können. Und noch einmal feierte die Tanne einen Triumph. Das war im Spätherbst. Bäume und Sträucher waren ihres Schmuckes beraubt worden. Sie standen nackt und frierend da. Alle Freude war von ihnen gewichen und sie sahen fast so aus wie Menschen, denen ein großes Leid bevorsteht. Aber die Tanne beherrschte jetzt noch mehr als zu jeder anderen Zeit den Garten. Nachdem der Schnee die Trostlosigkeit des späten Herbstes gemildert hatte, stand die Edeltanne da wie eine Prinzessin im weißen Märchenland.

Und so seh ich die beiden Bäume noch heute vor mir: die sterbende Pappel und die Gartenschönheit Edeltanne.

# Peterles Traum

Eine Geschichte für Kinder



die nicht warten können.

Es war in der Nacht vor dem Weihnachtsabend. Strahlend standen die Sterne am klaren Himmel und leuchteten wie sonst nie im ganzen Jahr. Die Häuser mit ihren weißen Schneehäuben lagen still und dunkel, und alle Leute schliefen. Selbst die kleine Maus auf dem Speicher war zur Ruhe gegangen. Nur der Ostwind, dem es draußen zu kalt war, rüttelte manchmal an Tür und Fenster, um ins warme Haus zu kommen.

Und der kleine Peter war auch noch wach. Er lag in seinem Bett und konnte vor Aufregung nicht einschlafen. Seit drei



Tagen war die Weihnachtsstube verschlossen, und der Peter hätte gar zu gern einmal hineingeschaut. Schließlich stand er auf — leise, leise wie ein Dieb schlich er die Treppe hinunter. Vor der Weihnachtsstubentür blieb er stehen und horchte. Alles war still. Nur sein Herz klopfte

und sein schlechtes Gewissen, denn was er jetzt tat, war nicht recht. Er stellte sich nämlich auf die Zehenspitzen, um durchs Schlüsselloch zu schauen.

Aber der Peter konnte nichts erkennen. „Wie schade“, dachte er, „man müßte so klein sein, daß man durchs Schlüsselloch hindurchkriechen könnte.“

Und denkt nur, plötzlich war der Peter so klein wie der Däumling im Märchen. Aber das half ihm auch wieder nichts, denn das Schlüsselloch war nun so hoch über ihm wie sonst die Kirchturmuh. Es war ihm nicht ganz wohl in seiner neuen Haut. Wie sollte er nun die Treppe hochkommen in sein Bett? Da kam unversehens der Ostwind durch den Hausflur und gab — hoppla — dem Peter einen Stoß. Der kleine Peter fiel hin und rutschte auf dem glatten Fußboden davon wie auf einer Eisbahn. Der Ostwind sauste hinterher, und durch einen Spalt unten an der Tür kamen sie in die Weihnachtsstube. Der Ostwind kroch gleich hinter den warmen Ofen und schlief ein. Der Peter aber stand mitten im Zimmer und wunderte sich.

Der Peter war jetzt so klitzeklein, daß für sein schlechtes Gewissen gar kein Platz mehr war. Darum war er ganz vergnügt, als die Puppenkinder kamen, um ihn mit in die Puppenschule zu nehmen. Die kleinen Schulbänke konnte man auf- und zuklappen, und der Peter konnte bequem darin sitzen. Der Lehrer verteilte die Hefte, und die Kinder mußten „Fröhliche Weihnachten“ in Schönschrift üben.



Nach der Schule liefen alle Puppenkinder zum Weihnachtsbaum. Da hing eine dicke, rote Kugel bis zur Erde. Man konnte sich drin spiegeln, aber man sah sich nicht mehr ähnlich. Man sah ganz dick und rund aus, und das war lustig. Als die Kinder genug gelacht hatten, liefen sie zum Kaufladen. Sie durften helfen. Alle Schubladen wurden mit feinen Sachen gefüllt. Es gab Heringe aus Marzipan und Himbeersaft in Schokoladeflaschen. Die Tüten mußten aufgehängt werden, und in den Zuckersack kam eine große Schaufel. Dann gingen die Kinder heim.

Im Haus roch es nach gutem Festtagskuchen. Die Kinder mußten die Schuhe ausziehen, weil frisch geputzt war. Die Puppenmutter steckte frische Vorhänge auf und hatte viel zu tun. Später fuhren die Puppenkinder im Auto spazieren. Peter saß natürlich am Steuer, weil er's am besten konnte. Sie fuhren vom Ofen bis zum Blumenständer. Dann halfen sie bei der Eisenbahn rangieren. Dafür durften sie im Güterwagen mitfahren. Auf einmal blieb der Zug stehen. Da stand nämlich

eine Kuh auf dem Geleise und wollte nicht weggehen. Der Polizist aus dem Kasperltheater mußte kommen. Er schoß mit seiner Pistole in die Luft und die Kuh lief weg.

Als sie genug Eisenbahn gefahren waren, liefen die Puppenkinder zum Kasperltheater. Die Kasperlepuppen saßen hinterm Vorhang und lernten ihre Rollen auswendig. Die Prinzessin war an der Reihe und sagte: „Oh, du schreckliches Untier, wie fürchte ich mich —.“ Sie meinte das Krokodil.



Das Krokodil aber saß einstweilen ganz friedlich in seiner Ecke und aß Anisplätzchen. Ein Zauberer war auch da. Er hatte einen Zauberstock und las in seinem Zauberbuch. „Kannst du richtig zaubern?“ fragte der kleine Peter, „dann zaubere mal ein Flugzeug.“

Und Hokuspokus zauberte der Zauberer ein Flugzeug. Damit flog der Peter zum Kamin hinaus mitten in den hellen Sternenhimmel. Da kippte das Flugzeug und Peterle fiel und fiel und fiel.

„Was suchst du denn auf der Treppe?“ sagte die Mutter, die ihren Peter schlafend auf den Stufen fand. „Hatschi“, sagte der Peter. Er hatte einen schlimmen Schnupfen, weil er im kalten Hausflur übernachtet und alles nur geträumt hatte. Er mußte mit Tee und einer Wärmeflasche ins Bett, und abends bei der Bescherung trug er ein dickes Tuch um den Hals.



In der Weihnachtsstube war's schön. Es gab Dinge, von denen Peter sich nichts hatte träumen lassen. Die neuen Skier aber konnte er erst zwei Wochen später ausprobieren. Solange mußte er mit seinem kranken Hals zu Hause hocken.

Er wäre besser nicht so neugierig gewesen. Er hätte auch in seinem warmem Bett von der Weihnachtsstube träumen können. Denn man braucht doch nur in Gedanken so klein zu sein wie der Däumling, dann kann man überall hinspazieren, wohin man will.

(Text und Zeichnungen Bertl Breuer-Weber)



# Das Licht an der Grenze

## Eine Weihnachtsgeschichte

Von dem Licht der Weihnacht, das den Menschen eines ganz entfernten Landes einmal erschienen sei, als das heilige Kind geboren wurde, dessen Geburtstag nun Jahr um Jahr die Menschen auf der ganzen Welt zur Weihnacht feiern, war in diesem Jahr vor Weihnachten verschiedentlich in dem kleinen Haus des Tagelöhners Jacob gesprochen worden. Die heranwachsenden Kinder wußten aus der Schule schon mehr. Sie tauschten ihre Weisheiten untereinander aus und stritten bei der Mutter um die Anerkennung, wer die alte Mär am besten mit eigenen Worten nacherzählen könne. Aber den kleinen Niels beachteten sie nicht, der mit brennenden Augen dabei stand und vor Staunen den Mund nicht eher wieder zubekam, bis Jörg, sein um drei Jahre älterer Bruder, ihm die kleine schmutzige Hand darauf hielt. Und dabei wollte der Vierjährige doch so gern noch mehr wissen von jenem Licht, das in der wundersamen Weihnacht die Erde erleuchtete, daß alle, die das ansahen, geblendet wurden von solchem Glanz. Er versuchte, bei seinen gleichaltrigen Spielgefährten Jörn und Aarge ein Gespräch über dieses geheimnisvolle Licht zu führen. Aber die wußten ihm auch nicht zu helfen. Lars, sein ältester Bruder, und Inge, seine Schwester, die sonst immer sehr lieb auf ihn eingingen, wenn er mit seinen drolligen Fragen zu ihnen kam, lachten nur: „Damit warte nur, bis du in die Schule kommst. Da lernst du das alles.“ Aber das dauerte dem kleinen Niels Jacobsen zu lange. Er beschloß, das Licht der Weihnacht zu suchen.

Am Nachmittag des Heiligen Abend machte er sich auf den Weg. Er hatte seine warme Joppe an und eine dicke Pudelmütze auf dem Kopf. Da es schon früh dunkel wurde und niemand ihm auf der einsamen Landstraße begegnete, kam er unbehelligt aus der Feldmark seines Dorfes heraus. Seine kleinen Beine waren schon Anstrengungen gewohnt, denn der Vater ließ ihn gern zu sich aufs Feld kommen, auf dem er für einen großen Bauern arbeitete. Das lag nach der anderen Seite des Dorfes etwas seitab. Aber Niels schlug die entgegengesetzte Richtung ein, denn hier, das wußte er ganz gewiß, konnte das Weihnachtslicht nicht sein. Sonst hätte der Vater das schon mal gesehen und ihm davon erzählt. Es war kalt. Der Wind piff über die kahlen Felder hin. Am Rand zogen sich Wälder hin. Man konnte sie nur ahnen. Sie waren der dunkle Strich am Rand des Nachthimmels, der noch bedeckt war und Mond und Sterne nur eben durchblicken ließ. Der kleine Niels steckte die Hände tief in die Hosentaschen, weil sie ihm kalt wurden. Er beugte sich gegen den Wind vor und stapfte rüstig vorwärts. Er war nun schon eine Stunde unterwegs, ohne daß ihm auch nur ein Mensch begegnet war. Die Dunkelheit umgab ihn völlig. Er hatte mit der alten Straße eine scharfe Kurve gemacht und konnte nun nicht mehr dahin zurückschauen, woher er gekommen war. Der Wald am Rande des Himmel rückte näher. Endlich merkte Niels, daß die Straße darauf zurückführte. Da wollte er sich den Weg abkürzen und ging auf die Felder. Die waren hartgefroren und man konnte auf ihnen laufen. Niels versuchte seinen Schritt noch zu beschleunigen, denn ihm wurde ganz beklommen zumute. Er dachte an die Mutter und wie sie ihn suchen, überall suchen würde. „Mutter“, rief er laut und erschrak selbst über seine Stimme. Sie war ganz rau geworden und hallte weit. Aber es ward ihm keine Antwort. Da schien es ihm plötzlich, als sei er vom Wege abgekommen und er blieb stehen. Er blickte sich ratlos um und machte ein paar Schritte zurück. Aber überall blickte ihn nur die Nacht an. Sie war still und ganz dunkel, daß man die Hand nicht vor den Augen erkennen konnte. Da begann der kleine Junge wieder zu rufen und er rannte, stürzte, rannte weiter, stürzte immer noch einmal, bis er auf einen breiten Weg gelangte, den er noch nie gesehen hatte. Seine Füße erhoben sich wieder. Aber er wurde nun sehr müde. Die Augen fielen ihm beinahe zu. Es war ihm so seltsam zumute, daß er nicht wußte, ob er weinen sollte oder sich irgendwo niederlegen und schlafen.

Zuletzt trotzte er nur noch daher, setzte die Füße willenlos einen vor den anderen und war bald tief im Walde. Da dachte er wieder an die Mutter und daß sie nun alle traurig in der Stube sitzen würden und der Vater sicher unterwegs sei, um ihn zu suchen. Das beruhigte ihn wieder etwas. Aber nach einer Weile hielt er wieder an, blickte sich nach allen Seiten um, horchte hinein in den Wald, ob nicht irgendein Geräusch auf menschliches Leben deutete. Aber da war nichts um ihn, als der Wald und die Nacht und der Himmel darüber, der jetzt ein klein wenig heller wurde, und dann noch der Wind, der hier in der Tiefe des Waldes nicht so kalt war wie vorher.

Als der kleine Niels Jacob Stunde um Stunde weitergegangen und die Angst in ihm immer größer wurde, daß ihn der Vater am Ende in diesem großen Wald doch nicht finden würde, da nahm er noch einmal alle Kraft zusammen und schrie langgezogen in die Nacht hinein dies eine Wort, darin sich für ihn alles legte, was er an Kummer, Angst und Hoffnung empfand, das Wort: „Mutter.“ Er blickte angestrengt nach vorn. Es war dahinten plötzlich ganz hell geworden, ein leuchtender Schein war am Himmel aufgeflackert und wieder verschwunden. Er hatte das Weihnachtslicht gesehen und er wollte nun dahin, er mußte doch dahin, die kleinen Füße mußten ihn noch tragen. Aber sie trugen ihn nicht mehr lange. Wieder gellte der Ruf „Mutter“ durch den Wald. Und nun war der Schein so nahe, er kam ganz nahe an ihn heran, jetzt hatte das Weihnachtslicht den kleinen Niels Jacob erreicht, es blendete seine Augen. O, wie hell es jetzt um ihn war. Und dann plötzlich wieder Nacht. Und dann war nichts mehr. Kein Licht, kein Schrei, kein laufender, kein angstvoller, kein jubelnder Niels mehr. Niels Jacob war am Ende seiner Kraft. Er fiel auf den Boden und blieb dort liegen, bis ihn das Licht wieder und wieder erfaßte und nicht mehr losließ, bis ihn helfende Arme hochhoben und in die kleine Wachtstube zur Grenzstation trugen, deren Scheinwerfer dem Schrei gefolgt waren und Niels Jacob, den kleinen Niels, der ausgezogen war, das Weihnachtslicht zu suchen, entdeckten. Der Draht hatte inzwischen die Vermisstenmeldung der verzweifelten Eltern an alle Polizeistationen weitergegeben. Der Wacht habende meldete, daß Niels gefunden worden war. So durfte der Vater mit einem Fahrzeug der Polizei kommen und den schlafenden Jungen abholen.

Als der am nächsten Morgen in seinem Bettchen erwachte, umstanden ihn Eltern und Geschwister. Da rieb er sich verwundert die Augen und schloß sie wieder. Der Vater hatte erfahren, daß der Junge in der Wachtstube so unverständliche Worte wie „Weihnachtslicht“ und „doch wahr“ und „ich gesehen“ gesprochen habe. Daraus fügte die Mutter Stück um Stück die Ursache der nächtlichen Wanderung ihres Jüngsten zusammen. Als er den Hals der Mutter umschlang und schau zu ihr sagte: „Mutter, ich habe das Weihnachtslicht gesehen“, da streichelte sie seinen Blondschof und sagte leise: „Ich weiß, Niels, du bist sehr weit gelaufen, so weit, wie deine Geschwister noch nie waren. Aber das Weihnachtslicht kann man ja auch nur sehen, wenn einer ganz fest daran glaubt, wie du es getan hast.“ „Ja, Mutter.“

Und damit schlief der kleine Junge wieder ein, schlief den ganzen Tag und die Nacht darauf. Und dann war er wieder frisch und fröhlich wie zuvor. Wenn er die Mutter sah, lächelte er: „Du weißt ja, Mutter, ja?“ „Ja, mein Niels, ich weiß. Und es ist doch schön, daß du nun wieder ganz bei uns bist.“

Hans Bahrs

### Heimatkreis Hohenelbe Riesengebirge e. V.

Vergangenen Samstag tagte die Vorstandschaft im Gasthof „Grüner Baum“ zu Marktoberdorf. Heimatkreisbetreuer Karl Winter gab zunächst einen Überblick über das letzte Heimattreffen in Bensheim. Es wurde beschlossen, im Jahre 1962 kein Heimattreffen im bisherigen Ausmaß zu veranstalten, sondern lediglich eine Generalversammlung des Heimatkreises und im Anschluß daran eine Kulturveranstaltung. Der Ort ist noch unbestimmt. Hierauf berichtete Schriftleiter Renner über den Aufbau des Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“ und gab einen Überblick über die Geschichte des Riesengebirgsverlages. Die „Riesengebirgsheimat“ gehört heute zu den besten Heimatblättern des Sudetenlandes, wovon es ca. 60 gibt. Hierauf wurden die Vorbereitungen der „Weihnachtspaketaktion“ für die Riesengebirger in der Ostzone besprochen und es werden bereits in nächster Zeit, Dank der vielen Spenden, die für diesen Zweck bereits eingegangen sind, eine große Anzahl von Weihnachtspaketen nach dort zur Absendung gebracht werden. Karl Cermak sprach über den bisherigen Stand des Riesengebirgsmuseums und regte eine enge Zusammenarbeit mit dem „Heimatsbund, Allgäu“ an. Anschließend wurden noch verschiedene Anträge, Wünsche und der Posteinlauf behandelt. Wertvolle Anregungen gab auch Präsident Dr. Hans Peter, der zu dieser Sitzung aus München gekommen war, sowie Herr Beranek, Marktoberdorf.

Heimatkreis Hohenelbe  
Riesengebirge e. V.  
Sitz Marktoberdorf/Allgäu

November 1961



## Zur Jahreswende

Nun, wieder ein Jahr -  
was hat es denn gebracht,  
was wird das neue bringen?  
Macht Eure Augen recht weit auf  
und laßt den Kopf nicht hängen.  
Und steht stets recht fest -  
kommt wie es kommt:  
Na, tut nur beißen, schlucken,  
laßt nirgends davon . . . seid wahr . . . seid klar  
und seid vor allem selber kein Narr:  
das wünscht ich Euch allen zum neuen Jahr!

Othmar Fiebiger

## Zur Jahreswende

Und wieder ist ein Jahr vergangen  
mit vielem Hoffen und auch Bangen;  
das Rad der Zeit steht niemals still,  
da kann man machen, was man will.

Das Rad der Zeit, es dreht sich weiter.  
Na, einmal trüb und einmal heiter;  
man muß es nehmen, wie's halt kommt  
und wie es jedem Menschen frommt.

Das Rad der Zeit, es dreht sich fort,  
ob man auch hier weilt oder dort;  
man wird halt alt, und nicht mehr jung,  
da hilft bloß — die Erinnerung.

Johann Hasel

## Dr aale Kolendr

Dr aale boot nu ausgedient,  
ich boo a roo getoon  
on sah a mir wie 'n aala Freund  
zum Obschied noch mol oon.

Nu mußte weg. — Dr neue hängt  
schun vu dam Noole ro,  
hiert neidisch, wos ich mit dir jetz  
noch zum Bereda ho.

A tut sich gruß, a is noch jung,  
zeicht stulz seine arschte Seit,  
ols wellt a sorn, su schien wie ich  
is kenner rengs, ihr Leit.

Nu wat ok, bis dos neue Jahr  
is zu am aala worn,  
nocht hoste, wie dos aale heut  
de Blattlan a vrlorn.

Vrlanga komst de nee vo mir,  
doß ich dei Freund glei bin,  
weil du a Sunn-on Feiertag  
host of denn Blaatlan stiehn.

Ee Tog sitt wie dr andre aus.  
De schlechta weeste ju nee;  
drum well mr uns a recht vertroom,  
weils ju nee andersch gieht.

Kumm aaler, jo, du mußst jetz giehn,  
host mir viel Guts gebrocht,  
drum boo ich a uff manches Bloot  
a Kreuzla druf gemocht.

Ich dank dir schien, vrgaß dich nee,  
nu bleit dr neue droo;  
's gitt mr 'n Ruck, on ich reiß dro  
dos erschte Blaatta ro.

Josef Riedel in Herteln/Westfalen

## Er kam am Weihnachtsabend

Eine Erzählung aus unserer Zeit

In dem Freundeskreise sprach man einmal wieder über die Ziele und die Grenzen der Pädagogik in unserer Zeit. Im Vordergrund standen die skeptischen Meinungen, die mehr von einer Ohnmacht denn einer Macht der Erziehung der heutigen Jugend überzeugt waren. Es fiel auf, daß sich Hannes Steffen, der Gastgeber, ein alter erfahrener Lehrer, in dem Meinungsstreit völlig zurückhielt. Bestürmt, doch nun auch seine Meinung zu sagen, erzählte er diese Geschichte:

„Er hieß Karl. Damals auf St. Pauli fiel er mir gleich auf, als ich nach meiner Heimkehr aus der Gefangenschaft in seine Klasse kam. Es war noch die Zeit des schwarzen Marktes, gewissenlose Eltern und solche, die nicht mehr aus noch ein wußten, schickten ihre Kinder los, um ihre dunklen Geschäfte zu besorgen, weil diese vom Gericht nicht angefaßt werden konnten. Karl gehörte zu ihnen. Sein Vater war Säufer, nie Geld im Haus, ein Schock Kinder, die Mutter, ständig in Sorge, verzweifelt und von dem Vater tyrannisiert, war Kettenraucherin geworden. In dieser Familie sah es so schlimm aus, daß sich selbst die Nachbarn, die doch auch nicht viel besser waren, darüber aufregten. Karl war ein Strolch. Trotzdem habe ich nie den Glauben daran aufgegeben, daß sein

guter Kern sich mit der Zeit in ihm durchsetzen würde. Karl war übrigens damals 14 Jahre alt, strohblond, breitschultrig, mit Händen wie ein Ewerführer und schon einen Kopf größer als ich. Es war meine Angewohnheit, meine Jungen zu mir hier nach draußen kommen zu lassen. Ihr wißt ja, wir haben den großen Garten, viel Obst, und das war damals natürlich besonders viel wert. Auch Karl kam nach langem Zögern manchmal zu uns heraus. Im Lernen war er einer meiner Besten, es war schade, daß er seine Gaben nicht in einer höheren Schule weiterpflegen lassen konnte. Aber das war bei diesem Elternhaus nicht möglich. Vielleicht wurde er Handwerker, vielleicht mußte er als Ungelernter auch gleich verdienen. Bei ihrer Schulentlassung sagte ich meinen Jung: „Wenn einer von Euch einmal in Not ist und braucht Rat und Hilfe, dann soll mein Haus für ihn jederzeit offenstehen!“ Manchmal hörte ich noch von dem einen oder anderen meiner Jungen. Von Karl nur ganz selten. Ja, bis zu jenem Weihnachtsabend . . .

Am Heiligabend tauchte er ganz plötzlich bei mir auf: „Herr Steffen, Sie erinnern sich wohl nicht mehr?“ „Aber natürlich, Karl. Wo brennt's denn?“ Ich war etwas unschlüssig, was ich



tun sollte. Die Kinder hatten sich mit den Enkeln angemeldet. Jeden Augenblick konnten sie erscheinen. Karl merkte mein Zögern. „Stören wollte ich nicht! Ich komme ein andermal wieder!“ preßte er dann etwas mühsam heraus. „Du störst nicht, Karl! Einer, der sich jahrelang nicht blicken läßt, und dann am Weihnachtsabend den Weg zu seinem alten Lehrer findet, hat etwas auf dem Herzen, stimmt's? Alsdann heraus damit und laß dir Zeit!“ Karl blickte auf meine Frau, die unser Gespräch mitgehört hatte und sich nun zum Gehen wandte: „Ich glaube, Hannes, ich laß Euch Männer allein, ja?“

Sie wartete keine Antwort ab. Karl lächelte etwas erleichtert. „Ja, Karl, wie ist es? Deine Lehre hast du inzwischen hinter dir, ja?“ „Ja, Herr Steffen, Ostern werden es zwei Jahre!“ „Und hast du eine gute Stellung?“ „Danke, ich muß zufrieden sein!“ Und du bist es doch nicht ganz?“ „Na, Sie wissen ja, Vater...“ „Hm, noch nicht anders geworden?“ Der junge Mann, 19 Jahre war er alt, schüttelte den Kopf. „Das wird nichts mehr!“ „Karl, Kopf hoch! Ihr müßt damit durch!“ „Ja, Herr Steffen, das müssen wir! — Und dann wollte ich Sie fragen, ich wollte Sie gern fragen, ob Sie mir wohl 50 Mark leihen würden?“ „50 Mark? Karl, das ist nicht wenig. Wofür denn?“ „Ich hab ein Mäd'el gefunden, daß ich — ja, dem ich helfen muß!“ „Du hast sie gern?“ „Ja!“ „Seit wann kennst du sie?“ „Seit Freitag!“ „Also seit 4 Tagen!“ „Ja!“ „Wo hast du sie kennengelernt?“ „Beim Tanzen!“ „Woher kommt sie? Hamburgerin?“ „Nein, aus dem Osten! Sie will nach Dänemark zu Verwandten!“ „Sie braucht Geld?“ „Ja, sie bekommt hier auf dem Amt das Fahrgeld nicht, wie sie es gedacht hat.“

Den Paß hat sie schon!“ „Hm. — Und wo steckt sie jetzt?“ Karl schwieg. „Du willst es mir nicht sagen?“ „Doch, das schon. Ich meinte nur.“ „Du hast etwas vor mit dem Mädchen?“ „Ja, ich werde sie heiraten, wenn sie aus Dänemark zurückkommt. Sie muß dort noch etwas erledigen. Sie hat es nicht gut daheim. Daher verstanden wir uns gleich!“ „Hm, verstehe ich! — Du hör mal, Karl! Du hast wohl so etwas Vertrauen zu mir, ja?“ „Ja, Herr Steffen, ich wußte niemanden, mit dem ich sonst sprechen könnte!“ „Schön, ich möchte gern mit deiner Braut sprechen. Wie heißt sie übrigens?“ „Christel Lehmann!“ „Hm, den Namen weißt du von ihr selbst?“ „Ja, ich habe ihn auch auf dem Paß gelesen.“ „Schön, ich komme gleich wieder.“ Draußen unterrichtete ich meine Frau und die Kinder, die inzwischen mit den Enkeln gekommen waren. Dann fuhren wir los.

Wir trafen Christel in einem Absteigequartier. Ich fragte Karl: „Hast du sie hier untergebracht?“ „Nein, ich habe nur die Unterkunft bezahlt!“ „Sie wohnte also schon hier, als du sie kennenlerntest?“ „Ja, sie durfte doch nur eine Nacht in dem Mädchenheim der Stadt bleiben. Vorschrift, wie man sagte!“ „Hm. —“ Dann sprach ich mit dem Mädchen. Ich schätzte Christel auf etwa 20. Sie war blond, blauäugig, schlank, ganz nett angezogen und natürlich angetuschelt, wie man das heute so viel antrifft. Übrigens lag sie rauchend auf ihrem Bett, als ich zu ihr kam. Vorher hatte Karl ein paar Worte mit ihr gesprochen. Dabei fiel auch das Wort: „Wir kriegen das Geld!“ Das gab offenbar den Ausschlag. Ich ließ mir ihre Geschichte noch einmal erzählen. Christel zeigte mir auch ihren Paß. Die Geschichte mit dem Städtischen Mädchenheim gefiel mir nicht. „Wann waren Sie noch dort, Fräulein

Lehmann?“ Sie nannte das Datum, beschrieb die näheren Umstände, beschwerte sich über die Behandlung und auch darüber, daß die Fürsorge ihr das Geld für die Bahnfahrt nicht geben wollte. Nun, ich hatte mich schon entschieden. Ich sagte zu Fräulein Lehmann: „Das Geld beschaffen wir, Fräulein Lehmann. Sie sollen hier nicht sitzen bleiben!“ Sie war dann auch bereit, mich zu begleiten, damit ich die Dinge für sie in Ordnung bringen könne. Wir fuhren gemeinsam zum Roten Kreuz. Dort kannte ich die Leiterin. Kurz entwickelte ich die Verhältnisse, schilderte sie aber in so kräftigen Farben, daß sie, die mich seit Jahren kannte, mein Anliegen sofort verstand und versprach, alles Erforderliche einzuleiten. Christel Lehmann hatte sich bei unserem Eintritt in die Dienststelle des Roten Kreuzes merkwürdig zögernd verhalten. Jetzt aber wurde sie sicherer, schäkerte ungeniert mit Karl herum, der sich dabei sehr hölzern und verliebt gab. Dann bat die Leiterin sie freundlich: „Fräulein Lehmann, ich würde gern noch einmal mit Ihnen sprechen!“ Christel nickte und folgte ihr in ein Nebenzimmer. Diese Unterhaltung dauerte sehr lange. Mir wurde noch unbehaglicher zumute als in dem Zimmer des Absteigequartiers, in dem ich Christel vorgefunden hatte. Meine Frau, die uns begleitet hatte, unterhielt sich inzwischen mit Karl. Gut, daß sie es so prächtig verstand, den Jungen abzulenken.

Nach einiger Zeit kam die Leiterin aus dem Zimmer zurück. „Würden Sie noch einmal allein mit der Dame sprechen, Herr Steffen?“ bat sie. „Fräulein Lehmann möchte es gern!“ Dabei blickte sie mich bedeutsam an. Ich verstand und ging. Ich fand dann ein heulendes Mädchen vor, nichts mehr von der Selbstsicherheit von vorher. Kaum daß ich die Brocken aus ihrem Schluchzen heraushörte. Und das war das Ergebnis: Der Paß war in Ordnung, aber er gehörte ihr nicht. Tatsächlich war sie vor kurzem aus dem Osten gekommen. Sie wollte sich einmal auf St. Pauli amüsieren. Dabei war sie einer älteren „Freundin“ in die Hände gefallen, die sie anlernte, sie gehörig an die Zügel nahm und ihr das Geld, das sie einbrachte, abnahm. Die Fahrt nach Dänemark war ebenso erlogen wie ihre Übernachtung im städtischen Mädchenheim. Sie dachte gar nicht daran, Karl zu heiraten, denn in der Flensburger Gegend wartete ein Verlobter auf sie, zu dem sie wollte und von dem sie auch bereits ein Kind unter dem Herzen trug. Soweit der Bericht. Ich mußte an mich halten, um ruhig zu bleiben. Aber dieses sagte ich dann doch: „Und Sie haben sich nicht einmal geschämt, diesem anständigen Jungen das ganze Geld abzunehmen, das er sich sauer verdient hat? Haben Sie sich nicht einmal klar gemacht, was Sie in diesem Jungen anrichten?“ Aber das Mädchen weinte nur zum Gotterbarmen.

— Die Leiterin der Roten-Kreuz-Station trat wieder ein und flüsterte mit mir. Ich nickte. „Sie müssen natürlich zur Untersuchung ins Krankenhaus! Wenn alles in Ordnung ist, bekommen Sie eine Fahrkarte zu Ihrem Verlobten.“ „Wie lange sind Sie in Hamburg?“ sagte ich dann. „Seit sechs Wochen!“ Es ging dann alles sehr schnell. Karl, mit dem ich anschließend sprach, saß vor mir wie vernichtet. Der große starke Junge weinte. Ich hinderte ihn nicht daran. Er mußte mit dieser Enttäuschung fertig werden. Ein Mensch, dem er hatte helfen wollen, hatte ihn betrogen. Da, wo er Liebe spürte, war nur Berechnung gewesen. Das war ein Schlag, der sich nicht leicht verwinden ließ. Völlig überraschend sagte er dann zu mir: „Aber geben Sie ihr das Geld bitte doch, Herr Steffen!“ Ich zögerte. „Ich möchte nicht, daß sie so... daß sie so bleiben muß, wie sie ist!“ Ich habe den Leuten des Roten Kreuzes den 50-Mark-Schein gegeben. Im Protokoll wurde festgelegt, daß Christel Lehmann das Geld haben sollte, wenn sie nach Flensburg fuhr. Sie wollte sich bei mir bedanken, aber ich sagte: „Denken Sie daran, daß Sie an einen anständigen Jungen geraten sind. Danken Sie Ihrem Schöpfer dafür! Verdienen Sie sich dieses Geschenk. Denn es ist ein Geschenk, heute einem solchen Jungen zu begeben!“

Es war übrigens nichts mit ihr, Gott sei Dank. Wie sie ihrem Verlobten das lange Ausbleiben beigebracht hat, weiß ich nicht. Vermutlich hat sie ihm sogar die Wahrheit gesagt. Jedenfalls habe ich ihr dazu geraten.

Den Karl haben wir Weihnachten über zu uns genommen. Er war natürlich sehr still. Mit meinen Enkelkindern hat er Eisenbahn gespielt. Vielleicht kam er so am besten über die Zeit hinweg, über die Zeit und den Schmerz, der in ihm bohrte.

Ja, es ist ein etwas langer und vielleicht auch krauser Bericht geworden. Vielleicht kann man aber daraus erkennen, daß wir Lehrer noch nicht ganz überflüssig geworden sind. Manchmal können wir sogar helfen! —

H a n s B a h r s

## Das Bundestreffen der Riesengebirgler des Heimatkreises Trautenau findet am 21. und 22. Juli 1962 in Rosenheim statt

Das nächstjährige Heimattreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau wird am 21. und 22. Juli 1962 in Rosenheim abgehalten werden. Rosenheim ist ein alter Handelsplatz und ist durch seine Geschichte groß geworden. Heute ist es eine aufstrebende Stadt mit rund 60 000 Einwohnern in reizvoller Lage am Fuße der Berge, ein Mittelpunkt des bayerischen Alpenvorlandes, umrahmt von der ganzen Schönheit der Voralpenwelt. Unweit der Autobahn München-Salzburg-Wien und der Inntal-Autobahn gelegen, ist die Stadt Durchgangsstation der Bundesbahnlinie München-Salzburg-Wien und Kufstein-Innsbruck-Italien und Ausgangsstation für die Bahnlinien Bad Aibling-Holzkirchen einerseits und Wasserburg-Mühldorf andererseits. Rosenheim wird besonders in den Sommermonaten und in der Wintersportzeit als günstiger Ausgangspunkt und Zwischenaufenthaltort für Fahrten in die bayerischen und österreichischen Alpengebiete und weiter nach Kärnten, Südtirol und den weiteren Süden gewählt und ist daher ständig stark besucht.

Mit der Wahl der Stadt Rosenheim, im südöstlichen Teil der Bundesrepublik gelegen, als Tagungsort des großen Bundestreffens der Riesengebirgler wollte der Heimatkreis vor allem jenen Landsleuten die Teilnahme erleichtern und vereinfachen, die in Oberbayern und in Österreich ihren Wohnort und Arbeitsplatz gefunden haben. Seit dem Heimattreffen des Jahres 1953 in München ist der südöstliche Bezirk der Bundesrepublik, der besonders viele Landsleute nach der Ausweisung aufgenommen hatte, nicht wieder als Tagungsort eines großen Heimattreffens gewählt worden.

Wegen der großen Beanspruchung der Säle, Gaststätten und Hotelzimmer in der Saison mußten die Vorbereitungen für die Abhaltung des Heimattreffens schon sehr frühzeitig aufgenommen werden. Der Vorbereitende Ausschuß hatte sich bereits vor dem Würzburger Heimattreffen in Rosenheim konstituiert; darum waren wir auch in der Lage, bereits in Würzburg Rosenheim als Tagungsort für 1962 zu nennen.

Den Vorsitzenden des Vorbereitenden Ausschusses führt Lm. Josef Posner, Bamter der Landeszentralbankfiliale Rosenheim (Rosenheim, Wittelsbacherstraße 23); stellvertretender Vorsitzender ist Landsmann Richard Just (Photograph in Bruckmühl über Rosenheim). Landsmann Posner hat den Oberbürgermeister von Rosenheim bereits um die Übernahme der Schirmherrschaft für das Heimattreffen gebeten und seine Zu-

sage erhalten. Mit den Hotels und Gaststätten wurde bereits Fühlung wegen der Bereitstellung von Zimmern für die Übernachtungen aufgenommen. Für die Autobesitzer unter den Teilnehmern wird man Quartiere auch in den Fremdenverkehrsorten der Nachbarschaft bereitstellen müssen. Auch wird man diesmal wieder die Unterbringung in Gemeinschaftsquartieren in verstärktem Maße vorsehen müssen. In der Stadt Rosenheim gibt es keinen Saalbau, der ähnlich wie die Messehalle in Nürnberg oder die Schwarzwaldhalle in Karlsruhe zwischen 4000 und 5000 Besucher gleichzeitig aufnehmen vermag; in Rosenheim ist daher, wie 1951 in Neustadt a. d. Aisch die Festlegung von Trefflokale vorgesehen, um die Begegnung der Landsleute aus den früheren Heimatgemeinden zu erleichtern. Es darf angenommen werden, daß ältere oder gebrechliche Landsleute und auch jene Teilnehmer an dem Heimattreffen, die das Beisammensein mit den alten Freunden und Nachbarn von einst, einem Programm im festlichen Begrüßungsabend vorziehen, die Bestimmung von Trefflokale der alten Heimatgemeinden besonders begrüßen werden. Sollte das Wetter günstig sein, was wir schon heute erhoffen, so werden einen großen Teil der Treffensteilnehmer auch eine Reihe von schattigen Wirtsgarten aufnehmen. Das Festprogramm des Heimattreffens wird in Kürze veröffentlicht werden und bereits alle notwendigen und interessierenden Hinweise für die Besucher enthalten.

Der Vorstand des Heimatkreises und der Vorbereitende Ausschuß in Rosenheim bitten schon heute alle Landsleute um gegenseitige Benachrichtigung von dem Termin des Heimattreffens am 21. und 22. Juli 1962 in Rosenheim. Es wird auch gebeten, den Termin des Treffens weiterzusagen und brieflich mitzuteilen an alle Verwandten, Freunde und Bekannte, die in Mitteldeutschland und in Österreich leben. Mögen möglichst viele Landsleute schon heute alles vorkehren, um im kommenden Jahr das Heimattreffen in Rosenheim besuchen zu können; für uns alle wird es wie jedes Heimattreffen die große Begegnung, das herzliche Wiedersehen werden, für manche dann auch der Ausgangspunkt für eine Tagesfahrt in die Berge oder für eine Urlaubsfahrt in die Alpen, die mit Recht Ziel der Fernsehnsucht alle jener Menschen sind, denen es aus beruflichen oder sonstigen Gründen bestimmt ist, in anderen Landschaftsgebieten Deutschlands daheim zu sein.

Dr. Josef Klug

### *An alle Bezieher und Leser unseres Heimatblattes!*

Mit dem Weihnachtsheft endet das Bezugsjahr 1961. Euch allen möchte ich für Eure unerschütterliche Treue zu unserem Heimatblatt, welches im 15. Jahrgang steht, recht herzlich danken. Was wir für den Ausbau des Heimatblattes versprochen haben, hielten wir getreulich ein.

1958 betrug die Gesamtseitenzahl 364

1959 betrug die Gesamtseitenzahl 376

1960 betrug die Gesamtseitenzahl 396

1961 betrug die Gesamtseitenzahl 444

Seit der Zusammenlegung der beiden Heimatblätter von Anfang 1958 innerhalb 4 Jahre, brachten wir heuer 76 Seiten mehr. Gegenüber dem letzten Jahr 44 Seiten mehr. Im vergangenen Jahr 1961 haben wir die meisten heimatischen Bildmotive seit dem Bestehen des Blattes veröffentlicht. Wir konnten dies tun, weil abgesehen von den normalen Abgängen kein Bezieherrückgang während des letzten Jahres eingetreten ist.

Wir bitten Euch, auch im neuen Jahr Eurem Heimatblatt getreue Gefolgschaft zu leisten.

Dabei sollen unsere Bezieher nicht vergessen, daß unser Heimatblatt unter den 70 aus dem Sudetenland den billigsten Bezugspreis und eine sehr gute Gestaltung hat.

Wir wünschen nochmals allen unseren Beziehern und Lesern

ein schönes Weihnachtsfest  
viel Gottessegens und beste Gesundheit für 1962

Es grüßt Euch alle  
Josef Renner  
Verlags- und Schriftleiter

# Seebohm Bundesminister

5 Heimatvertriebene Minister in der Bundesregierung

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr.-Ing Hans-Christoph Seebohm, wurde auch bei der Bildung des vierten Kabinetts Adenauer zum Bundesverkehrsminister berufen. Lm. Seebohm, der sich im Gegensatz zu den meisten anderen Ministerkandidaten nicht auf eine „parteiliche Hausmacht“ stützen konnte, hat sich sein bisher innegehabtes Amt offensichtlich auf Grund seiner persönlichen Leistungen, seiner Sachkenntnis und seiner immensen Schaffenskraft erneut errungen.

Aus allen Teilen der sudetendeutschen Volksgruppe sind unserem Sprecher zahllose Schreiben und Telegramme zugegan-

gen, die ihn zu seinem persönlichen Erfolg beglückwünschen. Neben Lm. Seebohm gehören dem Bundeskabinett der Pommer Dr. von Merkatz (CDU) als Bundesratsminister und der Schlesier Dr. Starke (FDP) als Bundesfinanzminister an, so daß also drei Vertriebene in der Bundesregierung sitzen. Dazu treten noch der neue Vertriebenenminister Mischnik (FDP), der Zonenflüchtling, und der Minister für Gesamtdeutsche Fragen, Lemmer (CDU), der Berliner ist — insgesamt also fünf Stimmen im Kabinett, die bei Fragen des seiner Heimat beraubten Fünftels der westdeutschen Bevölkerung dessen Anliegen und ihr eigenes Prestige zu wahren wissen sollten.

**Alt-Trautenau.** Im Novemberheft brachten wir ein Bild vom Mühlgraben und Mühlweg mit einer Schilderung von Emil Stenzel. Wir erhielten dazu eine Erzählung über ein Ereignis, das sich vor 70 Jahren abspielte. Wir wohnten damals in der Unionsgasse beim Docekal Bäcker, als unsere Mutter mich, ich war sieben Jahre und mein seliger Bruder 5 Jahre alt, zum Prokop Fleischer einkaufen schickte. Am Rückweg stürzte mein Bruder Franz durch einen Unfall an der tiefsten Stelle, kurz vor dem Mühlrad, in den Mühlgraben. Zum großen Glück kamen Herr Laschtowitz, ein Postbeamter und der Weinhändler Melnik den Mühlenweg entlang. Beide sprangen ins eiskalte Wasser und retteten meinem Bruder das Leben. Die beiden Tapferen wurden seinerzeit von Erzherzog Salvator mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet. Bei der ehemaligen Trautenauer jüdischen Bevölkerung machte es damals großes Aufsehen, daß Herr Melnik einem Kind das Leben gerettet hatte.

Es zeichnet Wilhelmine Thamm, geb. Stenzel.

**Neurettendorf:** Der ehemalige Fleischermeister Hans Reeh wohnt in Nürnberg, Landreuter Straße, ist bei einer Tiefbau-firma tätig, hat seinen eigenen Wagen, seine Frau bezieht bereits Rente. Die Genannten lassen ihre ehemaligen Kunden und Bekannten recht herzlich grüßen.

**Trautenau:** Landwirt Franz Ferla, der daheim in der Krieb-litz wohnte und als Fuhrspediteur weit und breit bekannt war, lebt mit seiner Gattin Rosa jetzt als Rentner und übersiedelt im Frühjahr 1962 in sein eigenes Heim. Seine Tochter Hilda, verehelichte Wondratschek und sein Sohn Ferdi besitzen bereits schöne Eigenheime, Sohn Josef ist noch vermißt. Zwei Mädels von der Tochter Hilda und zwei Jungen vom Sohn

Ferdi erfreuen die Oma und den Opa. Die Genannten lassen alle Bekannten herzlich grüßen.

## Deutsche in Trautenau

Die deutsche Kulturgruppe in Schatzlar unternahm Mitte Juli den Versuch, den heute noch in Trautenau lebenden Deutschen eine deutsche Theateraufführung zu bieten. Der Versuch hatte einen überraschenden Erfolg, der Klubsaal in Trautenau war voll besetzt. Aufgeführt wurde, die große Stunde der Anna Gerber\*, von Franz Palka, der als Mitglied der Prager Deutschen Wanderbühne und als Bühnenautor bekannt geworden ist. Die Deutschen in Trautenau hoffen, daß man sich jetzt mehr um ihr kulturelles Leben kümmern wird.

**Weigelsdorf:** Fritz Bönisch, der daheim eine gutgehende Fleischerei und Selcherei im Hause Nr. 86 hatte, errichtete 1953 in Nürnberg ein neues Fleisch- und Wurstgeschäft, mußte dieses 1960 wegen schwerer Krankheit aufgeben. Er lebt mit seiner Gattin Hermine in Nürnberg, Martinstraße 9, im eigenen Haus als Rentner.

Ferdinand Franz, Hans Reeh und Fritz Bönisch pflegen ihren zünftigen Marjasch. Alle drei grüßen ihre werten Kunden und Bekannten aufs beste.

**Wolfa:** Beim Heimattreffen in Würzburg waren aus unserer Gemeinde und aus Neu-Wolfa 57 Heimattreue anwesend.

**16jähr. Tochter aus guter Familie** möchte während der Ferien Juli—August bei guter deutscher Familie ihre deutschen Sprachkenntnisse verbessern. Ihre Eltern legen großen Wert darauf, daß ihre einzige Tochter in einer guten Familie unterkommt.

Zuschriften unter „Belgien“ an die Schriftleitung.

## Den Ehejubilaren

**Altenbuch.** Im Paraguayschen Urwald, in der Colonie Sudetia, kann am 29. 12. Josef Anders mit seiner Gattin Rosa im Kreise der Familie und der dortigen sudetendeutschen Landsleute das 30jährige Hochzeitsfest feiern. Die Eheleute grüßen recht herzlich alle alten Bekannten. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir, daß unser Landsmann Anders gerne bereit ist, paraguaysche Briefmarken und Schmetterlinge in wundervoller Farbenpracht — bei Einsendung von DM 10,— im eingeschriebenen Luftpostbrief — zu senden. Auf Wunsch schickt er auch zu allen Faltern eine „Gebrauchsanweisung“ mit. Interessenten schreiben an Jose Anders, Colonia „Sudetia“, Correos: Carlos Pfannl, via Villarrica/Paraguay

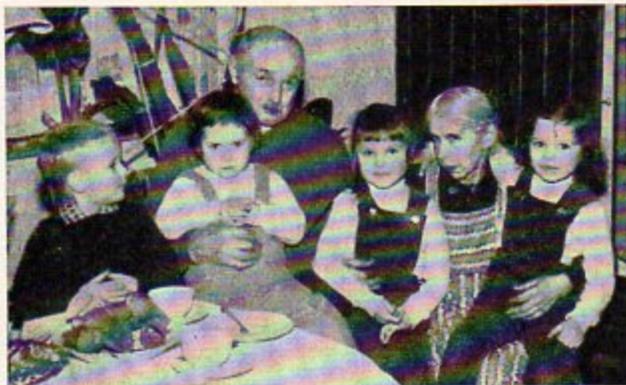
## Noch viele Jahre beste Gesundheit

**Deutsch-Prausnitz.** In Moosburg (Obb.), Kreis Freising, Driescherstraße 12, wohin sie kürzlich verzogen ist, feierte Mizzi Kuhläng im Kreise ihrer Geschwister ihren 50. Geburtstag. Wir wünschen ihr noch viele Jahre beste Gesundheit und alles Gute. Sie grüßt recht herzlich alle Verwandten und Heimattreue.

**Freiheit:** Im Annastift in Ulm (Donau) feierte am 13. 12. Karl Baudisch seinen 86. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch für recht lange Zeit gute Gesundheit.

## Herzliche Glückwünsche

**Wildschütz:** In Bamberg verlobte sich Horst Bauer, kaufm. Angestellter, mit Christa v. Zevenhuizen, Apothekerin. Er ist der Sohn vom Tischlermeister Ernst Bauer und seiner Gattin Waltraud, geb. Wagner, aus Oberaltstadt.



**Ziesnitz.** In Topheide bei Münster (Westf.) konnte am 24. 11. Karl Tschöp, der alte Gemeindechronist, Geburtstag feiern. Zwei Jahre braucht er noch bis zu seinem Siebzigsten. Er grüßt alle alten Bekannten aus diesem Anlaß aufs beste.

### An die Riesengebirger in Frankfurt und Umgebung

Die nächste Zusammenkunft findet am 21. Januar 1962 um 15 Uhr nachmittags in den Räumen des Südbahnhofes statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Friedrich Bock, Obmann

## Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

**Kleinaupa:** In Röttingen, Kreis Ochsenfurt, **verstarb** nach kurzer Krankheit Elisabeth Schindler, Gattin des Gendarmrie- oberwachmeisters, am 30. 11. im 66. Lebensjahr. Ihrem Gatten und allen Angehörigen wird aufrichtige Teilnahme entgegengebracht.

**Lampersdorf:** In Geislingen-Stg., Mühlstraße 24, **verschied** unerwartet Helene Müller, geb. Feest, im besten Alter von 41 Jahren. Außer ihrem Gatten Albert trauern um sie die gute Mutter, die Kinder Manfred und Marie-Luise. Auf dem Friedhof zu Altenstadt fand sie ihre letzte Ruhestätte.

**Marschendorf:** In Reichelsheim **verstarb** am 24. 11. Josef Berger, geboren am 21. August 1879 in Großaupa **verstarb** am 24. November 1961 in Reichelsheim. Er zog 1905 mit seiner Ehefrau Berta, geborene Bradler, nach Marschendorf I, Neue Welt, wo er das Haus Nr. 79 gekauft hatte. Er arbeitete bei der Firma Eichmann, Papierfabrik, als Betriebsmaurer. Nach der Vertreibung wohnte er bei seinen beiden Töchtern in Reichelsheim, Kreis Friedberg (Hessen). Seine Frau **verstarb** bereits vor sieben Jahren. An seinem Grabe trauerten zwei Töchter, vier Enkel und zwei Urenkel. Durch sein ruhiges und einnehmendes Wesen war er auch in der neuen Heimat bei allen sehr beliebt, was auch die große Beteiligung bei seiner Beerdigung und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bewiesen.

**Parschnitz:** In Bremen-Hemelingen **verstarb** nach längerer schwerer Krankheit am 13. 11. der Eisenbahner Ignaz Gotsche im 81. Lebensjahr. Es werden sich noch sehr viele an den Verewigten erinnern können. Durch viele Jahre hindurch war er in der katholischen Volksbewegung von Parschnitz ein eifriger Mithelfer. Bei der Kirchenrenovierung half er durch Spendensammlung; auch im katholischen Volksbund und in der christlichen Gewerkschaftsgruppe war er eifrig tätig und hat selten einmal bei größeren Veranstaltungen gefehlt. In den letzten Jahren hatte er ein schweres Leiden, so daß sein Heimgang für ihn eine Erlösung war.



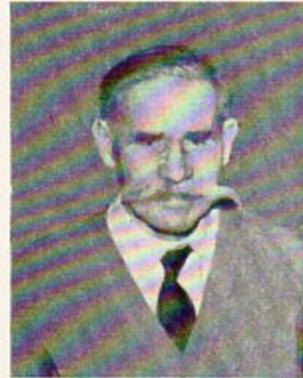
**Trautenau:** In Heidelberg, Gerh.-Hauptmann-Str. 30, **verstarb** plötzlich nach einem Schlaganfall Berta Tauche, geb. Schlums, daheim wohnhaft Spittelberg 5. Die Verewigte im Kreise ihrer Lieben. Es war die letzte Familienaufnahme.

**Rettendorf:** Am 28. Oktober **verschied** in Winnigen, Kreis Aschersleben, nach einem langen Leben voller Arbeit und Pflichterfüllung im 92. Lebensjahr Frau Anna Rücker, Witwe des Landwirtes Wenzel Rücker, Rettendorf Nr. 56. Sie war

eine geborene Kudernatsch aus dem Gasthaus in Schlotten. Im Sommer 1945 war sie mit der Familie ihres Sohnes Josef vom Hof vertrieben worden, zusammen mit den meisten Rettendorfern. Sie wohnte immer bei ihrem Sohn, der in Winnigen eine Neusiedler-Bauernstelle bis zur Enteignung vor drei Jahren bewirtschaftete. Noch in ihrem letzten Lebensjahr half die Groß- und Urgroßmutter im Haushalt und nahm am Leben aller ihrer Verwandten lebhaft Anteil. Frau Rücker wurde unter großer Anteilnahme der in der Nähe lebenden Heimatfreunde durch Pfarrer Pfeil (früher Gradlitz) in Winnigen beerdigt.

**Trautenbach:** In Reichersdorf, Kreis Miesbach, ist am 3. 11. im Alter von 81 Jahren Franziska Fiedler, geb. Demuth, **verstorben**. Ihr Mann Wendelin ging ihr schon einige Jahre im Tod voraus. Vor der Aussiedlung wohnten die Eheleute in Oberaltstadt und waren beide bei der Firma Kluge beschäftigt. Den Trautenbachern sind beide sicherlich noch in lieber Erinnerung.

**Trautenau.** Im gesegneten Alter von fast 84 Jahren **verstarb** im August 1961 Herr Emil Haase. Nach dem Tode seiner



Gattin, Frau Filomena, geb. Falbe, lebte er bei seiner Tochter Hedi Teuber in Dillenburger. Sein Sohn Emil mit Familie wohnt in Eßlingen (Neckar) und seine zweite Tochter, Anna Richter, lebt mit ihrem Mann in Oberhausen bei Schwetzingen.

Emil Haase war vor der Vertreibung in Trautenau am Hummelhof zu Hause. Mit Begeisterung hing er an seinem Beruf als Lokheizer. Nach seiner Pensionierung ging er sehr viel spazieren, meist in den Wald, was ihn, wie er selbst immer behauptete, auch so lange gesund erhalten hat.

Nur in den letzten drei Jahren war er durch ein Leiden und verschiedene Alterserscheinungen am Spaziergehen gehindert. So sah man ihn des öfteren am Fenster, wo er allen Bekannten, die vorbeikamen, freundlich zunickte und immer ein paar nette Worte bereit hatte.

Eine besondere Freude in seinen alten Tagen bereitete ihm das Fernsehen. Er zeigte noch sehr viel Interesse am Tagesgeschehen. Um den lieben Opa trauern drei Kinder, vier Enkel und zwei Urenkel, auf letztere er besonders stolz war. Mögen ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren!

Nach langer schwerer Krankheit **verschied** am 6. November Herr Reinhold Fiedler, ehemaliger Besitzer der Dampf- wäscherei, Färberei und chemischen Reinigungsanstalt in Trautenau, der sicher noch allen lieben Trautenauern und Riesengebirglern in guter Erinnerung sein wird. Durch den Verlust des einzigen Sohnes Kurt, der in Rußland gefallen ist (die Tochter ist in der Heimat verheiratet) und durch die Vertreibung aus seiner geliebten Heimat stellte sich bei dem Heimgegangenen ein schweres Herz- und Nervenleiden ein, von dem er sich nicht mehr erholte. Die letzten Jahre wohnte er mit der Frau im Pfarrhaus seines Schwagers, Pfarrer Barth in Affalterbach bei Pfaffenhofen (Ilm), wo auch die Beerdigung unter großer Beteiligung von Verwandten, Freunden und der hiesigen Bevölkerung stattfand.

In München **verstarb** am 13. 11. Anton Hawlik, früher Beamter der Firma A. Haase, Flachsspinnerei in Parschnitz und Niederaltstadt, plötzlich an einem Herzinfarkt. Der Verewigte ist ja bei allen Trautenauern noch von seiner Tätigkeit im deutschen Sportverein her, worin er viele Jahre aktiv tätig war, gut bekannt. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in München. Groß war die Trauergemeinde, die ihm am 16. 11. auf dem Westfriedhof in München die letzte Ehre erwies.

In Lichtenhagen, Kreis Rostock, **verschied** am 10. 11. Adolf Otte, Hausbesitzer, Freyung 6, im 70. Lebensjahr. Er war einer der ersten Kraftfahrer im Kreise Trautenau. Seine Gattin ist eine geborene Wolf aus dem Gasthaus Wolf in Parschnitz. Der einzige Sohn Kurt ist im letzten Krieg gefallen.

In Randersacker, Hauptstraße 228 1/2 **verstarb** am 24. 11. Postoberinspektor a. D. Rudolf Stranisky kurz nach Vollendung seines 69. Lebensjahres. Der Verewigte ist noch vielen Trautenauern aus seiner früheren Tätigkeit her in guter Erinnerung.

Zum Weihnachtsfest übermittle ich allen Riesengebirglern aus Arnau und Umgebung im Namen des Magistrats der Patenstadt Bensheim und auch persönlich einen herzlichen Gruß, verbunden mit allen guten Wünschen für das Jahr 1962.

Gerne denken wir an das große Treffen des Heimatkreises Hohenelbe, das in der Winterfestwoche in Bensheim an der Bergstraße stattfand. Viele Männer und Frauen aus dem Riesengebirge nahmen an dieser Heimatveranstaltung teil. Es war ein echtes Familienfest, bei dem die menschliche Begegnung und der Austausch von Erinnerungen an die alte Heimat im Mittelpunkt standen.

Auch im Jahre 1962 wird der letzte Sonntag des traditionellen Bergsträßer Winterfestes, der 9. September, als „Tag der Arnauer“ beibehalten. Sie können sich diesen Tag jetzt schon vormerken.

Die Patenstadt Bensheim freut sich auf Ihren Besuch.

Wilhelm Kilian  
Bürgermeister  
der Stadt Bensheim

## Was uns alle interessiert

### Advent und Weihnachten im Egerland

Im Rahmen der kulturellen Tätigkeit der Egerländer Gmoi in Hessen überträgt der Hessische Rundfunk am Freitag, den 22. Dezember 1961 von 19.30—20 Uhr auf UKW (2. Programm) diese Sendung, auf die wir alle unsere Rundfunkhörer aufmerksam machen.

### Skiklub Rochlitz/Riesengebirge

Allen Skiklub-Mitgliedern und Skiläufern aus dem Riesengebirge bringen wir zur Kenntnis, daß unser 12. Rochlitzer **Ski-Treffen** am 13. und 14. Januar 1962 auf der „Wiesenbaude“-Kahlrückenalpe stattfindet. Programmbekanntgabe erfolgt später.

Mit Ski-Heil-Grüßen

Pfeifer Josl

**Hackelsdorf:** Die Witwe Elfriede Fischer grüßt alle Bekannten aus Wiesloch. Ihr Sohn Willi mit seiner Familie lebt in Heidelberg. Auch Familie Robert Möhwald aus Waldsassen und Marie Möhwald aus Apolda grüßen alle Bekannten.

Vinzenz Möhwald, der zuletzt in Pelsdorf wohnte, ist im Dezember 1960 mit seiner Gattin aus der Ostzone nach Augsburg übersiedelt. Anlässlich seines 65. Geburtstages grüßt er recht herzlich die Familien seiner Söhne und alle Bekannten. Die Eheleute wohnen bei ihrem Sohn Franz, der schwer kriegsverletzt ist und Tochter Marie zusammen. Sein Sohn Otto hat in Augsburg ein eigenes Heim geschaffen.

**Hohenelbe:** Gesucht werden die Söhne Fritz und Erwin (Willibald ist gefallen) von Marie Möhwald vom Staffelberg. Ferner die Witwe Ingeborg nach dem gefallenen Willibald Möhwald. Ihre Heimat soll Neustadt (Thüringen) gewesen sein.

Wem ist die Anschrift wenigstens von einem der Gesuchten bekannt? Zuschriften erbittet die Schriftleitung.

### An alle Mastig, Ober- und Niederpraunsitzer, Anseither und Switschiner!

Als langjährige Leserin unseres Heimatblattes muß ich immer wieder feststellen, daß verhältnismäßig wenig Ortsnachrichten in unserem Heimatblatt zu finden sind. Es ist dies sehr beschämend für uns, daß niemand da ist, der Berichte einschickt. Möchte allen Beziehern des Blattes empfehlen, wenn jemand aus seinem Bekanntenkreis Familiennachrichten erfährt, diese gleich an die Leitung unseres Heimatblattes nach Kempten zu schicken.

Es grüßt alle Anna Rumler, Witwe, Heppenheim/Bergstraße.

**Mastig:** Gesucht wird Fridolin Rzehak, geb. 1908, seine Gattin Anna, Tochter Irma, zuletzt wohnhaft in Mastigbad Nr. 9 in dringender Angelegenheit von der Heimatortskartei. Zuschriften an den Riesengebirgsverlag.

**Niederlangenau:** Ich bitte alle Heimatfreunde, Familiennachrichten, sowohl eigene, sowie von Angehörigen und auch Bekannten, welche nicht Riesengebirgsblattbezieher sind, diese direkt und immer sofort, kurz gefaßt, an den Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allgäu zu senden, da die einstige Ortsgemeinschaft Niederlangenau über jede Familiennachricht gerne und jederzeit etwas hören möchte.

Das Bild von unserem Niederlangenauer Friedhofsausgangstor, auf welchem man vor dem Tor den Stiegenaufgang zum Kriegerdenkmal und an der Innenwand des Tores eine dort angebrachte Tafel der Gefallenen 1914—1918 sieht, gehört eigentlich zu meinem Beitrag „Gefallene des ersten Weltkrieges“ und nicht wie das Bild entgegen meines Wunsches für den Artikel im Riesengebirgsjahrbuch 1962, Seite 101—107 Herr Rupert, verwendet worden ist.

**Proschwitz:** Landwirt Gustav Stiller ist mit der Familie seines Schwiegersohnes in das heuer erbaute Eigenheim in Poing bei München, Watzmannstraße 15, am 1. 11. übersiedelt.

**Schwarzenal:** Unser langjähriger Seelsorger C. Vikar Otto Nemecek ist in den **Ruhestand getreten** und hat als Pensionsort (17a) Forchheim bei Karlsruhe, Rosenstraße 54, gewählt. Seit einigen Jahren geht es ihm gesundheitlich nicht sehr gut. Nach seiner Vertreibung war er zuerst in Karlsruhe-Rüppurr, seit 1950 in Eggenstein bei Karlsruhe, wo er eine neue Kirche und ein neues Pfarrhaus baute, angestellt. Die Seelsorge in der Nähe von Karlsruhe — es ist dies überall in der Nähe der Großstädte der Fall — stellte immer neue und größere Anforderungen. Im Jahre 1894 in Braunau geboren, wurde er am 2. Juni 1917 in Königgrätz zum Priester geweiht. Als Kaplan wirkte er in Rochlitz, Markt-Weckelsdorf, Ober-Wernersdorf, Schatzlar, Jungbuch, Landskron, Bernsdorf; dann war er Administrator und seit Juni 1928 Pfarrer in Schwarzenal. Als b. Vikariatssekretär und seit 1943 als b. Vikar machte er sich um das Hohenelber Vikariat verdient. Auszuhelfen und zu tun gibt es heutzutage auch für einen Pensionisten noch genug. Wir wünschen ihm einen gesunden Lebensabend.

**Tschermna:** Eduard Nitsche, daheim wohnhaft im Haus 16, hat im Laufe des heurigen Jahres in Dietmannsried (Allgäu), Florianweg 1, eine Werkstätte und ein Wohnhaus errichtet, wo er seinen Beruf als Spengler und Installateur ausübt.

## An alle Sozialversicherten,

welche ihre versicherungspflichtigen Arbeitszeiten für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis Mai 1945 bzw. bis zur Austreibung bei der Zentralversicherungsanstalt in Prag noch nicht erheben ließen, fordern wir nochmals auf, dies ehestens zu tun.

Fragebögen für diesen Zweck stellt der Riesengebirgsverlag oder der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München 13, Konradstraße 4 bei.

Wir wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Mitarbeitern des Heimatkreises Hoheneibe ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr.

An der Schwelle des Jahres 1962 können wir dankbar auf die im Dienste unserer verlorenen Heimat geschaffenen Leistungen zurückblicken, müssen aber auch mit Zuversicht an die noch kommende Arbeit denken.

Nicht nur die ältere Generation soll in Zukunft bei der Erhaltung unserer Kulturgüter, der sonstigen Erinnerungswerte und vor allem der heimatlichen Verbundenheit mitwirken. Besonders die Jugend ist aufgerufen, unser geliebtes Riesengebirge nicht zu vergessen und Hand in Hand das vom Heimatkreis begonnene Werk zu vollenden. Die Geschichte darf nicht über uns hinweggehen.

Marktoberdorf, im Dezember 1961

Der Vorstand des Heimatkreises Hoheneibe/Riesengebirge e.V.  
gez. Karl Winter                      Dr. Hans Peter                      Ernst Zirm

## Wir gratulieren den Neuvermählten

**Hoheneibe:** In Bensheim verlobten sich am 2. 12. Bernhard Fasler mit Dorothea Schorm aus Niederlangenau, jetzt wohnhaft in Darmstadt.

**Hoheneibe:** Im Fuggermarkt Babenhausen (Schwaben) verheiratete sich die Tochter Edeltraud der Eheleute Oskar und Anni Fröhnel am 7. 10. 1961 mit Herrn Werner Eiesenhof aus Vorderburg, Kr. Sonthofen.

**Mittellangau:** In Lindau/Bodensee vermählte sich am 11. 11. der weit und breit bekannte Dachdeckermeister Ernst Tauschen mit Anni Hengge. Am gleichen Tag fand auch die Trauung der Tochter der Braut statt, so daß Mutter und Tochter Doppelhochzeit feierten. Bekanntlich wohnt Ernst Tauschen in Dachau und seine Gattin ist ihm bereits dahin nachgefolgt. Die Vermählten lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

**Spindelmühle:** Die Tochter des letzten Bürgermeisters und Kurdirektors Reinhold Thiem und seiner Frau Marianne, geb. Ritter, wohnhaft in Friedrichsthal, Helga Thiem verlobte sich am 19. 11. 1961 in Lake Forest (Chicago, USA) mit James Russel Donnelly. Die Eltern und das Verlobungspaar, das über Weihnachten in Bad Münders (Deister), wo der Vater seit 1955 Stadtdirektor ist, auf Besuch weilen wird, grüßen alle Freunde und Bekannte aus dem Riesengebirge.

**Witkowitz:** Am 25. November wurden in der St. Salvator-Kirche in Nördlingen getraut Heidemarie Bien, Geschäftsführerin und Milchbarmixerin mit Herrn Manfred Löffler, Heizungsmonteur. Die junge Frau ist eine Tochter des Franz Bien und Frau Maria, geb. Hackel aus Witkowitz/Riesengebirge. 359. Sie ist jetzt im Lebensmittelbedienungsladen und der Milchbar ihres Vaters in Nördlingen führend tätig.

## Den Ehejubilaren

**Hermannseifen:** In Neckargmünd feierten die Eheleute Johann und Maria Baudisch, geb. Kuhn aus dem Oberdorf Nr. 196 in Anwesenheit der Familie ihres Sohnes Josef, am 10. 10. das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 79. und seine Gattin im 73. Lebensjahr. Von ihren drei Söhnen starb ein Sohn im letzten Krieg, der zweite ist in Rußland vermißt. Das Jubelpaar erfreut sich in Neckargmünd so wie einst daheim größter Wertschätzung. Wir wünschen ihnen noch einen recht schönen Lebensabend.

**Hoheneibe:** Die Eheleute Franz und Rosa Rindt, die in der Hauptstraße daheim eine sehr gutgehende Bäckerei mit Lebensmittelgeschäft hatten, konnten am 26. 10. in Bidingen über Kaufbeuren im engsten Familienkreis das Fest ihrer Silberhochzeit feiern. Das Jubelpaar grüßt recht herzlich alle ehem. Kunden und alle Bekannten.

**Huttendorf:** In Talwinkel, Kr. Nebra (SBZ), feierten am 17. 10. die Eheleute Anton und Anna Wagner das Fest ihrer Silberhochzeit.

**Kottwitz:** Am 28. 10. feierten die Eheleute Leopold Soukup und Frau Alma, geb. Wawra in Nürtingen-Braike, Eichendorffstraße 15 das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

## Den glücklichen Eltern

**Hermannseifen:** Dem Ehepaar Erika und Edgar Berger (Berger Schneiders Sohn) wurde am 30. 9. 1961 der vierte Sohn namens Manfred geboren.

**Hoheneibe:** Den Eheleuten Hans und Elisabeth Steppan wurde am 9. 11. das dritte Kind Helga-Martina geboren. Heinz und Monika freuen sich über ihr kleines Schwesterlein. Die glücklichen Eltern und Oma Elisabeth Steppan grüßen alle Bekannten. Hans Steppan ist ein Enkel vom ehem. Steppan Bauer vom Schleußenberg.

**Hoheneibe — Medicine Hat (Canada):** In einem Reisebericht unseres Hoheneiber Heimatkinde Brigitte Triebel, geb. Wolf, verheiratete Tochter des Karl Wolf, derzeit Dresden, wurde bereits auf die bevorstehende Ankunft eines neuen Erdenbürgers hingewiesen. Dem jungen Ehepaar wurde am 3. 11. ein Sohn — Gerald-Detlef — geboren. Unser Mitarbeiter Josef Wolf, der nun zum fünften Male Großonkel wurde, grüßt im Namen der Nichten und Neffen alle lieben Heimatfreunde.

**Wolfa:** Dem Bauern Anton Feist und seiner Gattin Margarete wurde am 26. 6. ein tüchtiger Stammhalter geboren und auf den Namen Alfred-Josef getauft. Die glücklichen Eltern grüßen alle Bekannten.

**Schwarzenenthal:** In Groß-Umstadt, Kr. Dieburg, Hans-Kudlich-Straße 17, wurde den Eheleuten Andreas und Cilly Pohl (Pohl Peppis Sohn früher Gasthof Kühnel) am 3. 10. 1961 ein Sohn namens Michael geboren. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Tschermna:** Den Eheleuten Werner und Marianne Nagel wurde am 12. 10. 1961 in Linnenbach über Heppenheim der zweite Sohn namens Dieter geboren.

**Oberhoheneibe:** Silberne Hochzeit feierten am 28. 9. in Markt Indersdorf über Dachau die Eheleute Bruno und Elfriede Kröhn, geb. Bittner. Der Jubilar war daheim langjähriger Bäckergehilfe in der Krausemühle und ist jetzt Oberpostschaffner in Markt Indersdorf. Die Jubilarin ist eine Tochter vom verst. Bäckermeister Gustav Bittner aus Oberhoheneibe 115. Für die zweiten 25 Ehejahre gute Gesundheit und viel Gottessegnen.

**Oberprausnitz-Mastig:** Das Fest der Silberhochzeit feierten am 21. Oktober 1961 in München 9, Agilolfinger Straße 29/III der Postsekretär Franz Gall und Gattin. Der Jubilar ist der Sohn des kürzlich verstorbenen Andreas Gall aus Oberprausnitz 167.

Die Gattin ist die Tochter des 1935 in Mastig verstorbenen Zwirnmeisters Vinzenz Schinkmann. Das Silberpaar läßt alle Prausnitzer und Mastiger bestens grüßen.

**Rochlitz:** Die Eheleute Otto und Marie Lamb, geb. Lehnert, feierten im November in Kaufbeuren, neue Gasse 8 das Fest ihrer goldenen Hochzeit bei halbwegs guter Gesundheit. Das Jubelpaar hatte daheim eine gutgehende Fleischerei und wohnt jetzt bei der Enkelin Hanni Schier. Die heimatgetreuen Rochlitzer beglückwünschen recht herzlich das Jubelpaar. Für weitere 10 Jahre beste Gesundheit.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Hennersdorf.** Franziska Jirausch aus Haus Nr. 22 feiert am 10. 1. 1962 bei guter Gesundheit ihren **70. Geburtstag**. Ihr Freundeskreis wünscht ihr für viele Jahre gute Gesundheit. In Gelnhausen, Berliner Straße 14, feierte am 1. 12. Mimmi Masur, geb. Dauß, daheim bekannt unter dem Namen Gauß Mimmi, bei guter Gesundheit ihren **75. Geburtstag**. Aus diesem Anlaß grüßt sie recht herzlich alle Bekannten.

In Irsee, am Staffel 16, Kr. Kaufbeuren, kann Alt-Bürgermeister Franz Erben aus der Gunst, am 6. 12., bei seiner Tochter Rosa Arlet seinen 81. Geburtstag feiern.

Seinen 80. Geburtstag feiert Rudolf Illner, Klempnermeister, am 26. 12. in Wetzdorf über Camburg/Thür.

Stefan Riedel (Gasthof Rübzahl) kann am 6. 12. bei seinem Sohn Alois Riedel, welcher dort als Lehrer tätig ist, in Haselbach, Kr. Neuburg/Donau, seinen 90. Geburtstag feiern.

Adolf Drescher, aus dem Oberdorf, welcher lange Jahre in der Kunstseidenfabrik angestellt war, begeht am 23. 12. in Löhlbach, Kr. Frankenberg/Eder, seinen 60. Geburtstag.

In Heidelberg-Kirchheim, Viktoriastraße 2, kann Rudolf Patsch, lange Jahre am Seifner Postamt tätig, seinen 50. Geburtstag feiern.

In Vashühl bei Schweinfurt, bei ihrer Tochter Mariechen feiert am hl. Abend, Rosina Jäger, geb. John, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 77. Geburtstag. Sie grüßt alle Hermannseifner aufs herzlichste.

**Hohenelbe.** In Günzach (Allgäu), Kreis Marktoberdorf, feierte bereits am 9. November Tischlermeister Robert Jodas, früher Schützenstraße, seinen **75. Geburtstag**. Trotz seines Alters ist unser Heimatfreund noch körperlich und geistig rege und freut sich immer, wenn er alte Bekannte aus der Heimat trifft. Tischlermeister Jodas grüßt alle Heimatfreunde herzlichst und wünscht allen Bekannten ein frohes Fest und alles Gute zum Jahreswechsel.

Lackiermeister August Gottstein, der daheim in der Neustadt wohnte, feierte am 11. 12. in Heidelberg, im Entenbach 39, bei halbwegs guter Gesundheit seinen **75. Geburtstag**. Aus diesem Anlaß läßt der Jubilar alle seine Freunde, Bekannten und alten Kunden recht herzlich grüßen.

**Huttendorf:** Unser Heimatfreund Josef Borufka kann am 5. 12. in Kimratshofen über Kempten/Allgäu bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Kottwitz:** In Trebnitz 116, Kreis Hohenmölsen über Weißenfes/Ostzone, feierte am 8. 9. 1961 Johann Baudisch, Drexler, seinen 80. Geburtstag. Für die übersandten Glückwünsche seiner Heimatfreunde möchte er hiermit herzlich danken. Er sowie seine Ehefrau sind zur Zeit krank und werden von der Tochter versorgt. Allen Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und gesundes Neues Jahr, sowie herzliche Grüße.

In Hiemenhofen, Gem. Ruderatshofen/Allgäu, feierte am 12. Oktober Johann Podlipny bei guter Gesundheit und geistiger Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Langenau.** In Obergünzburg feiert am Dreikönigstag die Weberin Otilie Weiß ihren **60. Geburtstag**. Daheim war sie viele Jahre bei der Firma Schreiber und seit der Vertreibung ist sie bei der Firma Wöhl beschäftigt. Ihre Mitarbeiter wünschen ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Mohren:** Er feiern Geburtstag:

- 3. 12. 1961 Frau Marie Bittner den 74.
- 9. 12. 1961 Frau Marta Thamm den 68.
- 15. 12. 1961 Frau Marie Kluge den 81.
- 20. 12. 1961 Frau Karolina Mahl den 72.

20. 12. 1961 Herr Rudolf Sagasser den 51.

28. 12. 1961 Frau Anna Großmann, Nr. 50 den 55.

30. 12. 1961 Frau Anna Rong den 72.

Allen Geburtstagskindern, besonders denen, die 70 überschritten haben, die herzlichsten Glückwünsche und Gottes Segen für noch weitere zufriedene Jahre — Euer Heimatbetreuer.



**Niederhof.** In Berchtesgaden-Obersalzberg, Klaushöhe 5, feierte am 29. 10 Barbara Zirm, geb. Zinnecker aus Haus 103, Gasthaus Möhwald, im Kreise ihrer Angehörigen bei noch guter Gesundheit ihren **80. Geburtstag**. Die Jubilarin und alle Angehörigen grüßen recht herzlich alle Verwandten und Heimatfreunde. Der alte Freundeskreis der Jubilarin wünscht ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Niederpraunsitz.** In Odelzhausen 45, Kreis Dachau, feierte am 25. 11. bei guter Gesundheit und geistiger Frische im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel, Bäckermeister Franz Jeric seinen **80. Geburtstag**. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

**Oberhohenelbe.** In Kempten, Keselstraße 31½, feiert die Sparkassenbeamtin Hermine Zeh am Heiligen Abend bei guter Gesundheit ihren **70. Geburts- und Namenstag** im Kreise ihrer Angehörigen. Die Jubilarin hatte daheim einen sehr großen Bekanntenkreis und auch durch ihre Tätigkeit in den verschiedensten Ortsvereinen ist sie noch bei sehr vielen in lieber Erinnerung. Auch als Kunstgewerblerin war die Jubilarin in weiten Kreisen bekannt und hat auch in der Gastheimat schon viele wertvolle Arbeiten verfertigt. Die Jubilarin hat sich in früheren Jahren große Verdienste bei den heimatvertriebenen Riesengebirglern in Kempten, durch die Leitung der Gesangsgruppe der Kinderaufführungen, Weihnachtsbescherungen usw. erworben. Für noch viele Jahre wünschen wir ihr und ihrem lieben Mann recht gute Gesundheit.

**Spindelmühle.** In der alten Heimat konnte der Waldarbeiter Vinzenz Spindler aus Daftebauden Nr. 172 am 19. 11. bei guter Gesundheit und Rüstigkeit seinen **80. Geburtstag** feiern. Seine Gattin Albina, geb. Scholl, wird am Weihnachtstag 75 Jahre alt. Sie wohnen nicht mehr in ihrem eigenen Haus, sondern in Leierbauden. Den beiden Jubilaren entbieten alle alten Heimatfreunde die besten Gesundheitswünsche noch für viele Jahre.

## Sie ruhen in Frieden

**Arnau-Hermannseifen-Wien:** Im neuerbauten Kloster der Ehrwürdigen Ursulinen in Wien-Mauer, wo mehrere von unseren Arnauer Ursulinerinnen wieder eine Heimat gefunden haben, **verschied** am Feste der hl. Elisabeth Schwester Crescentia Zirm im 82. Lebensjahr und im 60. ihres vorbildlichen Ordenslebens. Im Arnauer Ursulinenkloster war sie jahrelang im Pensionat St. Angela, Schulhaus, tätig. Besonders in der Betreuung kranker Zöglinge hat sich die Verstorbene hervorgetan. Die ehemaligen Zöglinge von St. Angela werden sich noch gut an die liebe Schwester erinnern können. So wie ihr Leben still und selbstlos im Dienste Gottes und im Dienst der ihr Anvertrauten war, so auch ihr Hinscheiden, ein stilles, ruhiges Hinübergehen im Willen des Herrn. Mögen alle, die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken.

**Arnau:** In Wettin, Saalkreis, Hallesche Straße 411a, **verschied** am 29. Oktober Johanna Möller. Sie lebte seit der Vertreibung bei ihrer Nichte Elfriede Kraus, geb. Patzelt. Im Jahre 1958 konnte sie gelegentlich eines zehntägigen Urlaubes auch die Patenstadt der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung kennenlernen. In Arnau lebte sie bei der Familie vom Bäckermeister Patzelt.

**Forst:** In Gegensee, P. Hintersee, Kr. Uckermünde, **verstarb** am 20. 11. Stefan Nagel. Er war viele Jahre in der Papierfabrik Hofer in Lauterwasser beschäftigt. Dies teilte uns Josef Umlauf, früher Lauterwasser, mit.

Am 20. November 1961 **verstarb** in Darmstadt infolge eines Schlaganfalles plötzlich und unerwartet Marie Pittermann im Alter von nahezu 71 Jahren. Die Verstorbene wohnte in Niederforst 7, sie war 40 Jahre im Kirchenchor aktiv tätig. Im Krieg war sie aushilfsweise Briefträgerin in Lauterwasser-Forst an Stelle ihres seit 1945 vermählten Ehemannes Robert Pittermann. Zuletzt wohnte sie in Darmstadt bei ihrem Sohn Hans Pittermann in dessen Eigenheim. Die Verstorbene wird noch vielen Heimatfreunden in guter Erinnerung sein.

**Hohenelbe:** Im Merseburger Krankenhaus **verstarb** im Alter von 59 Jahren am 26. Oktober Johann Wanka. Er hatte daheim eine Autokonzession und wohnte in der Nähe vom Kino. Seine Gattin Hilde konnte seinen Heimgang nicht überwinden und starb 8 Tage später an Gasvergiftung im 49. Lebensjahr. Sie war eine geborene Hanusch aus Harta.

**Hohenelbe.** Wir berichteten bereits im Novemberheft vom **Heimgang** des Webermeisters Johann Ullwer in Berchtesgaden. Bei den Eltern lebt auch ihre Tochter Elfriede, die seit vielen Jahren Vater und Mutter in liebevoller Weise betreute. (Diese Feststellung war im letzten Bericht durch ein Versehen ausgefallen.)

**Lauterwasser:** In der Ostzone sind im Laufe der letzten Monate Karl Pittermann, Fabrikkutscher bei der Firma Hofer und der Gasthauspächter Schöbel aus Forst Herrenhaus **gestorben**.

**Mastig-Anseith.** Bereits am 5. Mai **starb** in einer Heidelberger Klinik Maria Sixta, geb. Pfeil, aus Wieloch, nach einem am

17. 3. des Jahres erlittenen Verkehrsunfall, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im 56. Lebensjahr. In der alten Heimat wohnte sie in Anseith Nr. 24. Sie wurde am 9. Mai unter zahlreicher Beteiligung auf dem Städtischen Friedhof in Wiesloch beerdigt. Den Hinterbliebenen, dem Ehegatten Josef Sixta und drei Kindern wurde viel Teilnahme entgegengebracht.

**Niederhof.** In Bürgstadt (Main), Düsseldorfer Siedlung 7, **starb** bereits am 22. August Gustav Adolf aus Haus 282. Der Verewigte war Kriegsinvalide, lange Zeit war er auch Obmann vom landwirtschaftlichen Verein und Ortsbauernführer; er war auch der Gründer der Vereinigung „Bergheimer in Hanapetershau“. Am 28. Februar 1961 erlitt er einen Herzinfarkt, an dessen Folgen er 6 Monate später starb. Mit ihm ging wieder einer der mit großer Liebe an seiner Heimatsscholle hing, heim. Außer seiner Gattin Marie trauern um den Vater zwei Söhne und drei Töchter.

**Niederlangenau.** Am 9. November 1961 **verschied** nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 85. Lebensjahre Julie Burkert, Witwe des im Juni 1945 noch in der alten Heimat verstorbenen Stefan Burkert aus Niederlangenau Nr. 180. Die Verstorbene wohnte im Eigenheim der Familie Gustav Tauchmann in Heppenheim bei Worms. Die Verewigte ist am 12. November in Heppenheim bei einer zahlreichen Teilnahme von Vertriebenen und Einheimischen beigesetzt worden. Nach den kirchlichen Zeremonien, eines Liedes der katholischen Chorgemeinschaft Heppenheim und einer Kranzniederlegung vom Vorsitzenden des BVD, **blies** ihr gewesener Nachbar, Herr Wilhelm Preisler, Schuhmachermeister aus Niederlangenau, jetzt Meckesheim bei Heidelberg auf seiner Trompete die letzten Grübe aus der alten Heimat „Blaue Berge, grüne Täler...“

Bereits am 9. August **verstarb** an den Folgen eines schweren Schlaganfalles Berta Erben, geboren 1882 in Pelsdorf, wohnhaft in Haus 118. Elf Tage später folgte ihr ihr Mann Wenzel Erben, geboren 1879, im Tode nach. Er war viele Jahre als Weber bei Doktor in Oberlangenau, bei Goldmann und Stella in Harta beschäftigt und war durch fast fünf Jahre als Klarinist bei der Langenauer und Hohenelber Musikkapelle tätig. Die beiden Hochbetagten wohnten seit 1945 bei der Familie ihres Sohnes Franz Erben (Wäschegehalt in Hohenelbe) in Meuselwitz, Karl-Marx-Straße 36.

**Schwarzental:** In Gröbenzell bei München **verschied** bereits am 26. 9. Zimmerpolier und Landwirt Robert Ettrich aus Bönschbauden 163, im hohen Alter von 86 Jahren. Viele begleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Der Verewigte wird noch vielen Riesengebirglern in guter Erinnerung sein.

Am 26. 11. **verschied** seine Tochter Anna Karger, geb. Ettrich, aus Haus Nr. 137, nach langer schwerer Krankheit im Krankenhaus Aichach im Alter von 57 Jahren. Im eigenen Familiengrab fand sie ihre letzte Ruhestätte.

## Ostdeutsche Heimat im Südd. Ründfunk

Januar 1962

Montag,  
1. Januar  
17.30—18.30 Uhr  
UKW  
**Königsberg — eine Reise in die Erinnerung**  
Hörfolge nach einem Manuskript  
von Hans Sattler

Mittwoch,  
3. Januar  
17.30—18 Uhr  
Mittelwelle  
(Heimatpost)  
**Die Brüner Sprachinsel im Wandel der Zeiten**  
Man.: Herbert Wessely

Mittwoch,  
10. Januar  
16.45—17 Uhr  
Mittelwelle  
**Wanderungen durch Schlesien**  
Ein Vortrag von Prof. Dr. Ernst Birke

Mittwoch,  
10. Januar  
17.30—18 Uhr  
Mittelwelle  
(Heimatpost)  
**Bücherschau**  
Man.: Dr. Ernst Schremmer

Sonntag,  
14. Januar  
9.20—10 Uhr  
UKW  
**Heimatkalendar aus Mittel- und Ostdeutschland**  
Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger

Mittwoch,  
17. Januar  
17.30—18 Uhr  
Mittelwelle  
(Heimatpost)  
**Der Rabe von Merseburg, Wahrzeichen einer mitteldeutschen Stadt**  
Man.: Joachim Kannicht

Mittwoch,  
24. Januar  
16.45—17 Uhr  
Mittelwelle  
**Das Zimmer**  
Gertrud Fussenegger liest aus ihren Erzählungen (Wiedergabe einer Lesung bei der Eßlinger Begegnung)

Mittwoch,  
24. Januar  
17.30—18 Uhr  
Mittelwelle  
(Heimatpost)  
**Jenseits von Oder und Neiß — Streiflichter aus Pommern und Schlesien**  
Man.: Klaus Huwe

Sonntag,  
28. Januar  
9.20—10 Uhr  
UKW  
**Geist und Traum — Die zweifache Natur des Dichters und Schauspielers Friedrich Kayßler**  
Hörfolge nach einem Manuskript von Hans Sattler

Mittwoch,  
31. Januar  
17.30—18 Uhr  
Mittelwelle  
**Straße der Völker: Die Dobrudscha**  
Bericht über eine deutsche Volksgruppe von Bernhard Ohsam

# Frohe Weihnachten



## und viel Glück im neuen Jahr

wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten:

<p><b>Othmar Fiebiger</b> Altenbuch Kempten/Allgäu, Stuibengeweg 29</p>	<p><b>Laurenz Flögel u. Frau,</b> aus Johannsbad, jetzt Brückenau/Rhön, Haus Füglein</p>	<p><b>Pfarrer Franz Pfeifer,</b> aus Qualisch, jetzt (14 b) Fronstet- ten, Kr. Münsingen/Wttbg.</p>	<p><b>Familie Rudolf Patzelt,</b> aus Qualisch 195, jetzt Ochsenhau- sen, Kr. Biberach/Riß (Wttbg.)</p>
<p><b>Familie Ernst Kröhn,</b> Stadtobersekretär a. D., Hohenelbe, jetzt Fränk. Crumbach/Odw. auf der Beine 22</p>	<p><b>Familien Gahler, Ullrich, Weber</b> Trautenau — Bausnitz <i>Sudegermanajn esperantistojn gratulas</i> <b>Bruno Gahler</b> Glind-Hamburg Esperanto-Weg 1</p>	<p><b>Pfarrer Karl Watzke,</b> aus Koken, jetzt Hausgeistlicher in Gemünden/Main, Kreuzstr. 3</p>	<p><b>Familie Josef Rücker,</b> aus Hohenelbe, Flurgasse, jetzt Nieder-Liebersbach üb. Weinheim/Bergstraße</p>
<p><i>Ein frohes Weihnachtsfest, viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr</i> wünschen allen Heimatfreunden, unseren Heimat- blattbeizern, Lesern, Mitarbeitern und Inserenten <b>Verlagsleitung, Schriftleitung und Verwaltung der „Riesengebirgs-Heimat“ und des Riesengebirgs-Heimatverlages</b></p>		<p><i>Ein recht frohes Weihnachts- fest, ein gesegnetes Jahr 1962</i> wünschen allen unseren Be- kannten <b>Engelbert u. Julia Gittler</b> aus Deutschprausnitz-Ketzels- dorf, jetzt Mörlenbach/Odw.</p>	<p><i>Frohe Weihnachten, ein glückliches neues Jahr</i> <b>Familie Erhard Haase,</b> aus Jablonetz a. d. Iser, jetzt in Ratingen/Düssel- dorf, Heinrichstraße 5</p>
<p><i>Gottessegnen allen meinen lieben Riesengebirglern zum Weihnachtsfest und fürs neue Jahr 1962</i></p>		<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr</i> <b>Familie Richard Illner,</b> Steiger i. R., aus Schatzlar, jetzt Detmold, Schlesierhöhe 1</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr</i> <b>Familie Reinhold Kolbe,</b> Trautenau, jetzt Esslingen/Ne., Plochinger Straße 4</p>
<p><b>Apostol. Protonotar Präl. Richard Popp,</b> früher Trautenau, jetzt Steinhöring bei Ebersberg</p>		<p><i>Ein frohes Weihnachtsfest, ein glückliches neues Jahr</i> wünscht allen Heimatbekannten <b>Heinrich Patzak,</b> Eisenbahner aus Altrognitz, jetzt Isenstedt 210 üb. Lübbecke</p>	<p><i>Gnadenvolle Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i> <b>Pfarrer Franz Neumann,</b> Kleinaupa, jetzt Leun/Lahn, Kr. Wetzlar</p>
<p><b>Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau e. V.</b> Der Vorstand und der Hauptausschuß entbietet al- len seinen Mitgliedern und allen Landsleuten</p>		<p><i>Gesegnete Weihnacht und ein glückliches 1962</i> wünscht <b>Familie Franz Möller,</b> aus Kleinborowitz, jetzt Schuhhaus in Krumbach, Schwaben, Heiner-Sinz-Str. 17</p>	<p><i>Ein gesegnetes Weihnachtsfest, viel Glück und Segen für 1962</i> wünscht <b>Pfarrer I. R. Otto Nemecek</b> aus Schwarzentel, jetzt Forchheim bei Karlsruhe, Rosenstraße 54</p>
<p><i>ein recht fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.</i></p>		<p><i>Gesegnete Weihnacht und ein glückliches 1962!</i> <b>Fritz Großmann u. Frau</b> aus Rochlitz-Oberdorf 384, jetzt Lendringen, Oberm Rolande 25</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i> <b>Josef u. Rosa Fiedler u. Mutter Kaipert</b> aus Wolta, jetzt Karlsruhe-W., Bingerstr. 38</p>
<p>***** <b>Erwin Herrmann, Vorsitzender</b></p>		<p><i>Ein frohes Weihnachtsfest, viel Glück im neuen Jahr</i> wünscht allen Verwandten, Freunden u. Bekannten <b>Familie Dr. Emil Feist</b> aus Wolta, jetzt Versbach-Würzburg, Gartenweg 7</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i> wünscht allen Freunden und Bekanntem <b>Hugo Kuhn u. Frau</b> aus Weigelsdorf bei Trautenau, jetzt Neuhaus/Schliersee</p>
<p><i>Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 1962</i> wünschen allen unseren Heimatfreunden und frü- heren Kunden von Markausch, Alt-Sedlowitz, Slatin und Bernsdorf mit Umgebung sowie den Geschäfts- kollegen aus der „Bäcker-Einkauf“ und „Geost“ Trautenau, <b>Josef und Rosa Heinzl Thams &amp; Garis</b> Uhingen/Fils</p>		<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i> <b>Familie Josef Nikendei,</b> früh. Schneidermeister, Oberallstadt, jetzt Rottach-Egern/Obb.</p>	<p><i>Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!</i> <b>Familien Josef u. Helmut Schrei,</b> aus Welhotta Nr. 44, jetzt Ottobrunn bei München, Jos.-Seliger-Straße 14 und 8</p>

Ein frohes, gnadenreiches  
Weihnachtsfest

wünscht allen lieben  
ehem. Pfarrkindern und  
Freunden von Herzen  
**Josef Paukert, Pfarrer**  
Annaberg/Niederösterreich,  
früher Spindelmühle

Allen lieben Bekannten  
wünscht von ganzem  
Herzen  
*gnadenreiche Weihnachten  
und Gottes reichsten Segen  
im neuen Jahr*

**P. Josef Schneider**  
aus Proschwitz,  
jetzt Königstein/Taunus,  
Bischof-Kaller-Straße 3

Fröhliche Weihnachten  
und ein glückliches neues Jahr  
wünscht allen Freunden  
und Bekannten

**Familie Josef Teichmann**  
(Rind Pepp)  
aus Raatsch, jetzt Ober-  
drauburg 96,  
Kärnten/Osterreich

Fröhliche Weihnachten und ein  
gesundes neues Jahr 1962

**Josef u. Adelheid Kammel**  
**Rudolf Kammel u. Frau**  
aus Schatzlar-Quintental,  
jetzt Rübleshof 59  
über Nürnberg II

Gesegnete Weihnacht und ein  
glückliches Neujahr 1962

wünscht allen Bekannten  
**Johann Hampel mit**  
**Töchtern und Familien**  
aus Güntersdorf, Jung-  
fergasse, jetzt Schellendorf,  
Schillerstraße 3  
bei Kempten/Allg.

Fröhliche Weihnachten und ein  
glückliches neues Jahr

wünscht **Josef Babel** aus  
Schatzlar-Stollen,  
jetzt Neugablonz-Kauf-  
beuren, Eichenmähder-  
weg 13

Gesegnetes Weihnachtsfest  
und alles Gute im neuen Jahr

**Elisabeth Wille,**  
geb. Scharf  
aus Trautenau, Kreuzpl.,  
jetzt Krelensen/Harz,  
Hotel zum Leinetal

Ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein glückliches neues Jahr

wünscht allen lieben  
Heimatsfreunden  
**Oberl. Johann Posner,**  
aus Großbock, jetzt  
Deudesfeld, P. Gerolstein  
Eifel

Ein frohes, gesegnetes Weih-  
nachtsfest, viel Glück, Gesund-  
heit und Erfolg im Jahr 1962  
wünscht allen Verwandten  
und Heimatsfreunden

**Familie Max Rösel,**  
aus Klädern,  
jetzt Eichstätt/Bayern,  
Westendstraße 25

Allen Freunden und Be-  
kannten vor allem den  
im Raum Aschaffenburg-  
Untermain wohnenden  
Landsleuten entbietet  
ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein glückliches Neujahr  
**Wolfgang Alfred Bauer,**  
aus Trautenau,  
jetzt Goldbach/Ufr.

Gesegnete Weihnacht,  
ein glückliches 1962

**Adolf und Martha Pradel,**  
früher Bausnitz-Oberalt-  
stadt, jetzt Bochum-  
Gerthe, Bövingh. Hell-  
weg 98

Ein gesegnetes Weihnachtsfest,  
ein glückliches neues Jahr  
wünscht allen Heimat-  
bekannten, insbesondere  
allen Jagd- und Imker-  
kollegen,

**Familie Josef Steiner,**  
aus Trautenbach 79,  
jetzt Hesselkamp-Mittwald,  
Hirschberger Weg 19

Gesegnete Weihnacht  
und ein glückliches 1962

**Adolf und Liesl Kral,**  
**Anna Klose,** geb. Kral  
und Tochter **Christl,**  
Rehorn  
Haunstetten/Schw.

Allen lieben Freunden u.  
Bekanntem  
einen herzlichen Weihnachts-  
und Neujahrsgruß

**JU Dr. Wilhelm Dienelt**  
und **Gattin**  
Marktoberdorf/Allgäu

Herzliche Weihnachts-  
und Neujahrswünsche  
entbietet allen Bekannten  
und Heimatsfreunden

**Familie Johann Hilbert**  
aus Goldenöls,  
jetzt Bosserode ü. Bebra,  
Roßdorfer Straße 8

Meinen lieben Heimatkol-  
legen und Bekannten  
herzliche Weihnachtsgrüße  
und einen guten Rutsch  
ins neue Jahr

**Karl Tschöp u. Familie,**  
früher Zlesnitz,  
jetzt Topheide  
bei Münster

Ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und viel Glück im neuen Jahr  
wünschen allen Heimatsfreunden

*Brüder Pusch*

Polstermöbel

Steinau

Regensburg

www.riesengebirgler.de

Zu den weihnachtlichen hohen Festtagen und zum  
Jahreswechsel unseren verehrten Gästen alles  
Schöne, Gesundheit und viel, viel „Gutes“ für 1962

Ihr

**Touring-Motel · Herbert Beutel · Tübingen**

Ein frohes Weihnachtsfest  
und viel Erfolg im neuen Jahr  
wünscht

**Familie Hans Erben,** Buchdruckerei  
Reutlingen, Sperlingweg 18  
(früher Oberaltstadt)

### Besucht Balderschwang

das ruhig und idyllisch gelegene Winterparadies im bayr.  
Allgäu, Bahnstation Oberstaufen. Das Bergdorf und die Umge-  
bung haben seit jeher die besten Schneeverhältnisse.

Seit Oktober führt eine neue Straße ab Fischen-Obermeisel-  
stein nach Balderschwang. Es ist die höchste Bergstraße Deutsch-  
lands — am Renkertobl erreicht sie eine Höhe von 1114 m. Die  
Straße ist von Immenstadt aus 20 km kürzer. Gute Unterkunft  
und Verpflegung zu mäßigen Preisen.

\*\*\*

Allen Heimatsfreunden, unseren Gästen ein frohes Weihnachts-  
fest und ein glückliches Neujahr wünscht

**Berti Erben - „Ifenblick“, Balderschwang/Allgäu**  
1105 m ü. Meer, Tel. 5, früher Schwarzentel, Kr. Hohenebel

Am Fuße der Zugspitze, dem höchsten Berg Deutschlands, liegt  
der weltbekannte

### Luftkurort Ehrwald in Tirol

mit seinen vielseitigen Wintersportmöglichkeiten.

**Emil Bönsch, Besitzer des Hotels „Maria Regina“**  
(früher Wiesenbaudenwirt) ladet alle Landsleute zum Besuch  
ein.

Die Eheleute Bönsch entbieten allen beste Weihnachts- und  
Neujahrswünsche.

\*\*\*

Ehrwald erreicht man über Garmisch-Partenkirchen oder von  
Kempten im Allgäu über Reutte. Ehrwald liegt inmitten einer  
hochalpinen Bergwelt und gehört zu den schönsten Gegenden  
Tirols.

Allen meinen lieben Verwandten und Bekannten an Aupa und Elbe, sowie allen Freunden und Gönnern des heimatkundlichen Bucharchivs  
*gesegnete Weihnachten und ein gesundes neues Jahr*  
**Oberlehrer Alois Tippelt und Frau Kunigunde**  
 Regensburg

*Eine gnadenreiche Weihnacht und ein glückliches neues Jahr*  
 wünscht allen ehem. Pfarrkindern, guten Freunden und Wohltätern beim Kirchenbau,  
**Pfarrer Franz Houstek**, früher Marschendorf, jetzt Michelbach üb. Bad Schwalbach

Allen lieben Bekannten und Verwandten ein segensreiches Weihnachtsfest und ein recht glückliches Neujahr!  
 Bin krankheitshalber verhindert allen persönlich zu schreiben.  
**Gottfried Wagner u. Frau**, Stadtsekretär a. D. aus Trautenau, jetzt Weßling, Boernerweg 33, Kr. Starnberg

Wir grüßen unsere Heimatfreunde zur Weihnachtszeit und wünschen allen ein gesegnetes neues Jahr 1962.  
 St. Paul, Minn. im Dezember 1961  
 Die Dynastie:  
**Rudolph Erben-Exner**  
 Jungbuch-Oberaltstadt

Unseren lieben Heimatfreunden und Bekannten  
*ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!*  
**Sepp Mühlbauer und Familie**, Hamburg-Garstedt, Gaststätte „Zur Tarpenkate“ (früh. Spindelmühle Haus „Diana“)

Die Erhöhung unseres gemeinsamen Betens um die Freude eines auf Recht und Liebe gegründeten Friedens wünscht Euch allen zum hl. Weihnachtsfest  
**Pfarrer Hermann Schubert**  
 Trautenau Holzgerlingen b. Stuttgart

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten  
*ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!*  
**Karl Erdmann und Frau, Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung**, Zorneding bei München

Allen Heimatfreunden wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr  
**Familie Franz Lorenz**, Viernheim/Hessen, Sandhöferweg 100, früher Hermannseifen

Allen Bekannten, meinen Freunden u. Feinden aus der alten Heimat  
*ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr*  
 wünscht **Franz Bien**, aus Witkowitz, Mitteldorf 359, Lebensmittel u. Milchbar Busch u. Bien, Nördlingen, Deininger Straße 13

*Ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes reichsten Segen für 1962*  
 wünscht allen Hochw. Mitbrüdern, allen Pfarrkindern u. Bekannten  
**Pfarrer Josef Kubek**, Großaupa-Petzer, jetzt Weilmünster/Oberlahn

Allen Bernsdorfern  
*ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr*  
 wünscht **Gerhard Richter**, Lehrer, Neuhoff/Birr, Pestalozzi-Schule, Kanton Aargau/Schweiz

Allen lieben Heimatfreunden, Bekannten u. Verwandten, Mitarbeitern unserer Heimatschrift sowie des Verlages wünscht  
*ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!*  
**Familie Josef Renner**, aus Oberhohenelbe Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71

Unseren Heimatfreunden und Bekannten  
*ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!*  
**Emil Stenzel sen. u. Frau** in Holzheim/Göppingen,  
**Emil u. Fritz**, Söhne sowie Angehörige **Liesl, Erika** u. Kinder **Inge, Helmut** in Göppingen (früh. Trautenau)

*Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr*  
 entbietet allen  
**Jos. Meergans u. Frau Martha**, geb. Renner,  
**Hans Breuer u. Frau Frieda**, geb. Renner, jetzt Münster, Walterstraße 31, Kr. Dieburg, früher Oberaltstadt

Unseren lieben Heimatfreunden, Verwandten u. Bekannten  
*ein fröhliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neujahr*  
 entbietet  
**Josef Tschöp u. Frau Edeltraud**, geb. Rudel mit Jürgen und Klaus, aus Trautenau, Reichstraße 29  
 jetzt Marktheidenfeld, Luitpoldstraße 2

**Mein 13. Weihnachtsgruß (1949/61)**  
*Was sind all die Feste im Zeitgeschehen, tut hochbetagt man sie so richtig beschen, sie kommen und gehen, gewünscht und begehrt, dabei denkt man an vieles, was nie wiederkehrt. Kurz mein Weihnachtsgruß allen, bald scheidet wieder ein Jahr, doch niemand aber weiß, ob es für ihn nicht das letzte schon war.*  
**Euer Alois Hofmann**  
 aus Jungbuch Dezember 1961

*Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr*  
 wünscht allen Freunden, Bekannten und Weigelsdorfern  
**Franz Richter u. Frau Liese**, geb. Uberla  
**Franz Richter**, Modehaus in Eschwege/Hessen

Unseren lieben Heimatfreunden und Bekannten  
*ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!*  
**Ernst und Anni Tauchen Reinhard Tauchen mit Familie**  
 Dachau, Sudetenlandstr. 57 früher Mittellangenu

*Ein gnadenreiches Weihnachtsfest, ein gesegnetes Jahr 1962*  
 wünscht den ehem. Pfarrkindern, Freunden und Bekannten  
**Pfarrer Otto Meixner**  
 Nordenau über Schmalenberg/Sauerland früher Harrachsdorf, Niederlangenu, Niederhof, Forst

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr*  
 wünscht allen Riesengebirglern  
**Familie Karl Knahl**  
 Bäcker i. R. früher Hermannseifen jetzt Nordheim/Rhön, Hauptstraße 79/80

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Großvaters

### Herr Ignaz Gotsche

Eisenbahner i. R. aus Parschnitz

Er verschied nach längerer, schwerer Krankheit am 13. 11. 61. wohl vorbereitet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 81. Lebensjahr. Wir haben unseren Teuren am 17. 11. am Friedhof Bremen-Osterholz beigesetzt.

In stiller Trauer:

**Anna Gotsche**, geb. Winter  
und Kinder  
im Namen aller Angehörigen

Bremen-Hemelingen, Reisweilerstraße 6

Nach einem arbeitsreichen erfüllten Leben verschied am 20. November 1961 mein lieber, treusorgender Vater, unser guter Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel

### Herr Franz Kindler

Weberei-Obermeister i. R. aus Mittellangenu

im 91. Lebensjahre,

In stiller Trauer:

**Mimi Hollmann**, geb. Kindler  
**Heinz Precht** und Frau Ilse, geb. Hollmann  
**Sigrid Hollmann**  
**Heidrun, Iris und Heinzl**  
und alle Angehörigen

Visselhövede, November 1961

Meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Helene Müller

geb. Feest  
aus Lampersdorf 135

ist am 14. 11. 1961 völlig unerwartet im Alter von 41 Jahren aus unserer Mitte gerissen worden.

Wer sie gekannt, weiß um unseren Schmerz.

In tiefem Leid:

**Albert Müller**, Gatte mit Kindern  
**Manfred und Maria-Luise**

Geislingen/Steige, Mühlstraße 24

Im gesegneten Alter von 82 Jahren ist am 24. 11. unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

### Herr Josef Berger

Maurerpolier aus Marschendorf I

versehen mit den hl. Sakramenten, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

**Berta Lamer**, geb. Berger  
**Hedwig Etrich**, geb. Berger und Familie  
**Paul Sturm** und Frau  
**Rudolf Lamer** und Familie

Reichelsheim, Dorn-Assenheimerstraße 9

Bei Euren Wintersportfahrten ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz,

**macht eine Pause in Kempten/Allgäu bei der Illerbrücke im Gasthof Bayrischer Hof**

Gute südetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatische Wirtsleute begrüßen Euch

**E. u. A. ALTMANN · PÄCHTER**

Mein lieber Vati

### Herr Anton Hawlik

ehem. Beamter der Fa. A. Haase, Niederaltstadt-Trautenu, starb am 13. 11. 1961 in München plötzlich an einem Herzinfarkt.

Für die trauernden Hinterbliebenen:  
**Susanne Hehn**, geb. Hawlik  
**Norbert Hehn**

Münster, Wesselerstraße 48

[www.riesengebirger.de](http://www.riesengebirger.de)

Reise- und Büro-Schreibmaschinen

### Wilhelm Meißner

Kempten (Allgäu)

Telefon 21 35 — Gottesackerweg 12

Ständiges Lager in  
gebrauchten Maschinen



Beste Einkaufsquelle für Weihnachts-  
Geschenke vom Strumpf bis zum Mantel  
**Kleiderhaus Ertl KG.**  
Bad Reichenhall, Ludwigstraße 3  
und Ludwigstraße - Unterer Lindenplatz  
Enorme Auswahl, günstige Preislagen

Das Buch:

Do **Katharina Schratz**«

die ungekrönte Kaiserin Österreichs  
ist in kurzer Zeit ausverkauft.  
Wir konnten noch 30 Stück für  
unseren Verlag erwerben.  
Bestellen Sie recht bald.

Sudetendeutsche  
kaufen im

**Textilhaus  
Jonck**

Kempten/Allgäu

Gerberstr. 31

*Ein köstlicher Trunk zur Weihnachtszeit*

unser vorzügliches Weihnachtsbier

sowie die beliebten Spezialitäten:

Stiftsbock hell und dunkel — Pils — Weizenbock

Freude bereiten Sie auf jedem Gabentisch  
durch unsere Qualitätsbiere  
in festlichen Weihnachts-Geschenkpäckungen  
in reichhaltiger Auswahl.

Bestellen Sie rechtzeitig!



**Allgäuer Brauhaus AG.**

Kempten · Telefon 3673

Gottes reichsten Gnadensegen erbittet von Gott für seine Mitbrüder und Heimatfreunde, besonders aus Trautenau und Umgebung, Arnau und Pfarrel Ober-Wernersdorf

Rudolf Kluge, Pfarrer  
See, P. Parsberg/Opf.

Zur goldenen Hochzeit nachträglich den Eheleuten  
**Johann und Maria Baudisch, geb. Kuhn**  
aus Hermannseifen,  
jetzt in Neckargmünd, Rich.-Kenel-Weg 6,  
Kr. Heidelberg  
die allerbesten Glück- und Segenswünsche  
Das Jubelpaar feierte bereits am 10. 10 1961 in  
ihrem kleinen Eigenheim ihr Ehejubiläum

Frohe Weihnachten  
und ein glückliches Neues Jahr  
wünscht allen Verwandten  
und Bekannten  
Familie  
**Edmund Haselbach**  
früher Oberlehrer  
in Trautenbach  
jetzt (23) Bremervörde/Nieder-  
Sachsen, Gnarrenburger Str. 92

Unseren lieben Bekannten und  
Verwandten der Heimat ein  
glückbringendes Neues Jahr!

Franz und Elfriede Baudisch  
sowie Söhne Heinz und Bernd  
Toronto, Canada  
früher Oberallstadt  
bei Trautenau

Schöne Blumen und Gebinde finden Sie immer bei

*Blumen-Maier*

Kempten, Königstraße, im Haus der Sparkasse  
und in der Gärtnerei am Ostbahnhof

Ein frohes Weihnachtsfest, Ge-  
sundheit und Glück im Neuen  
Jahr wünscht allen Bekannten  
von daheim

Familie Gustav Kohl  
Schneidermeister  
Eilwangen/Jagst, Marienstr. 44/1  
früher Qualisch

### »Nicht angenommen«

Eine Sendung, die den Riesengebirgs-Bildkalender oder das  
Jahrbuch 1962 enthält?

Darauf muß ich in der Mundart unseres Gastlandes fragen:  
„Jo gibts denn dös aa?

Mein herzliches Bedauern gilt den Leuten, die nicht DM 2,—  
oder DM 2,70 dafür aufbringen. Wo uns der Bildkalender ein  
ganzes Jahr an die verlorene Heimat erinnert und das Jahr-  
buch so viele vortreffliche Beiträge enthält. Auch wenn ich  
einen Wagen hätte, wie viele andere und mir die schönsten  
Gegenden im In- und Ausland ansehen könnte, so kann ich  
unsere alte Heimat nicht vergessen. Uns Zurückgebliebenen  
ist sie noch DM 4,70 für zwei so heimatkundliche Werke wert.

Mit Heimatgruß

Adolf Krai [www.riesengebirgler.de](http://www.riesengebirgler.de)

### Bitte an alle, welche mit Angehörigen in der alten Heimat in schriftlicher Verbindung stehen

Es wird allen nahegelegt, keine Erwähnungen von den Hei-  
mattreffen zu machen und auch keine Postkarten zu schreiben,  
wo mehrere Personen unterschrieben haben. Auch keine Foto-  
karten von Treffen sollen hinüberschickt werden. Die Zu-  
rückgebliebenen bitten, nur harmlose Tatsachen, ganz priva-  
ter Natur zu schreiben. Wir wollen nicht vergessen, daß die  
Korrespondenz von Westdeutschland nach der alten Heimat  
streng überprüft wird. Unsere Landsleute, die noch daheim  
sind, leben doch etwas besser als wie jene in Mitteldeutsch-  
land hinter dem eisernen Vorhang.



Für die Festtage unsere vor-  
züglichen Spezialbiere

➔ Königsbock  
Wappenpils  
Weihnachtsbiere

**Bayerischer Hof-Bräu, Kempten**

Allen lieben Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest

\*\*\*\*\*

Gesundheit, Glück und Segen im neuen Jahr

\*\*\*\*\*

**Bergmann Druck- u. Verlags-GmbH.**

Kempten/Allgäu · Mozartstraße 14

Weihnachtsfreude für lange Zeit durch gemütliche  
Sessel, Couches und praktische Einzelmöbel

*Möbel-Mader*

Kempten, Memminger Straße und Fürstenstraße

Jetzt trinkt man

**RIGELLO ERZEUGNISSE** wie

Sudeten-Rum, Punsch, Czajessenz, hergestellt nach  
heimatlichen Rezepten von

Anton Rieger & Sohn · Ermengerst/Allgäu

↓  
Landsleute,  
kauft bei  
unseren  
Inserenten!



**STELLA**  
ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von  
**RUM, LIKÖREN UND PUNSCH**

sud. Art · beliebt und begehrt!  
1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten  
In Drogerien und teilw. Apotheken oder  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**  
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem  
**Rum sud. Art · Likören · Punsch**  
wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,  
Bitterlikör und weitere 30 Sorten  
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen  
Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**

Strebsame Verkäuferin auch älter gesucht.



2 Zimmerwohnung wird geboten.  
**Textilhaus Ende, Osterath**  
bei Düsseldorf, ehem. in Arnau.

**Gustav Breuer - Bäckerei**  
Kempten/Allgäu, Lindenbergstr.  
früher Reichenberg

liefert Christbrote, Stollen und  
Striezel erster Qualität auf Be-  
stellung in alle Orte.

Fröhliche Weihnachten und ein  
erfolgreiches neues Jahr

„Hotel Westend“  
Fritz und Ruth Menzel

München 12  
Landsberger Straße 20

**Solide ehrliche Verkäuferin für gutgehende Flei-  
scherei dringend gesucht.** Gute Entlohnung, geregelte  
Freizeit, Wohnung im Haus. Eintritt kann sofort  
erfolgen.

Zuschriften oder Vorstellung:

**Ludwig Mauthe, Fleischerei, Kempten/Allgäu**  
Rudolfstraße 2

**Fröhliche Weihnachten**

**Gesundheit und Erfolg im neuen Jahr**  
wünschen

**FAMILIE W. KRÜMMELBEIN**

**Bahnhof-Hotel, Kempten**  
am 23. und 24. 12. Rest. Eingang geschlossen

Die **Sternapotheke** in Kempten am Rathaus-  
platz, derzeit Gerberstraße 18 wünscht Ihnen

**frohe, gesegnete Weihnachten**  
und ein  
**glückliches neues Jahr**

Wir werden uns, wie immer bemühen, daß es auch  
ein gesundes für Sie werde.



**Stadt- und Kreisparkasse**  
**Kempten**

Das schönste Weihnachtsgeschenk -  
Schallplatten unserer Landsmännin **GERTRAUDE STEINER**

1. Blaue Berge, grüne Täler — S' is Felerobad
2. Ich bin im Riesengebirge zu Haus —  
O du Heimat lieb und traut
3. Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde —  
In der Heimat ist es schön
4. Deine Mutter bleibt immer bei dir — Silberfäden

Bestellungen: **T. Witte, Hannover, am Kanonenwall 3,**  
Telefon 1 35 20 je Stück DM 4,— portofrei

**Direkt vom Hersteller**

kaufen Sie vorteilhaft u. preisgünstig Ihre Oberbetten u. Kissen  
25jährige Erfahrung garantiert Ihnen eine einwandfreie und  
gute Ware.

Wir liefern: **geschlossene Federn** nach schlesischer Art  
**ungeschlossene Federn**

sowie **la Inlett** mit 25jähriger Garantie  
Porto- und verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Um-  
tausch oder Geld zurück. Außerdem noch bei Barzahlung Skonto.

**BETTE-SKODA (21 a) Dorsten/Westfal.**

früher Waldenburg in Schlesien  
Fordern Sie Muster und Preisliste

Das amtliche Reisebüro Eurer Landsleute für  
**EISENBAHN-, FLUG- UND SCHIFFSKARTEN**



**Reisebüro Schal · Dillenburg (Hessen)**

Am Untertor · Telefon 389 · Fernschreiber 08-73931



(früher Trautenau · Buchhandlung Schal · auch jetzt  
Oranienbuchhandlung Dillenburg)



**BUROMASCHINENFACHGESCHÄFT**  
MIT WERKSTÄTTE

**A. PAVLIK-DILLENBURG**

TELEFON 658  
ECKE POST · BAHNHOFSTRASSE  
(früher Karlsbad)

**BUROMASCHINEN · BUROBEDARF · BUROMÖBEL**

**Wiesenbaude auf der Kahrückenalpe**

P. Ofterschwang/Allgäu, 1200 m. Telefon Sonthofen 26 65  
Allen Landsleuten und insbesondere unseren verehrten Gästen

ein frohes Weihnachtsfest  
und viel Glück und Segen im neuen Jahr

Als heimatlicher Baudenbetrieb halten wir uns bestens  
empfohlen. **Hans und Martha Fuchs**

Fröhe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr wünschen  
wir allen unseren lieben Gästen und Bekannten

**Familie Rudolf ADOLF, Buching bei Füssen/Allgäu**  
Gasthaus und Pension Geiselstein  
dahelme Besitzer der Davidbaude

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir wieder viele Riesen-  
gebirgler bei uns als Gäste begrüßen könnten.

**Kohlen - Koks**  
**Brennholz - Heizöl**

**Kohlenhandlung SCHUPP**

Kempten/Allgäu · Wiesstraße · Tel. 33 18

Einige Hundert Riesengebirgler schenkten 1961  
ihren Frauen oder Töchtern bei den verschieden-  
sten festlichen Anlässen das meistgekaupte Buch des  
Jahres **Böhmische Küche**

zum Preis von DM 14,80 zuzüglich Porto von un-  
serem Riesengebirgs-Verlag.  
Unsere Frauen sind begeistert von diesem heimat-  
lichen Kochbuch

**Sudetendeutsche, besucht in Altusried**  
**Morent's Gasthof „Zum Rössl“**

Am 12. Juli 1961 waren es 10 Jahre, als Schriftleiter  
Josef Renner, Kempten, die erste Gesellschaftsfahrt  
mit **Morent's** Autobus unternahm. Im Jahre 1961  
fuhren 1618 Mitglieder der SL Kempten bei 37 Fahr-  
ten eine Gesamtstrecke von 21 563 km. Unter den  
Teilnehmern waren viele Riesengebirgler. Auch im  
Jahre 1962 werden diese Fahrten unter Leitung von  
Kaufmann Neubarth, Kempten wieder durchgeführt.  
Allen Reiseteilnehmern, Ihren Angehörigen und al-  
len anderen entbietet

**beste Weihnachts- und Neujahrswünsche**

**Josef Morent sen. & jun.**

**Autobusunternehmen, Altusried bei Kempten**

## BETTFEDERN



(füllfertig)  
 1/2 kg handgeschlissenen  
 DM 9,30; 11,20;  
 12,60; 15,50 und  
 17,-  
 1/2 kg ungeschlissenen;  
 DM 3,25;  
 5,25; 10,25; 13,85  
 und 16,25

### fertige Betten

Stapp-, Daunnen-, Tagesdecken,  
 Bettwäsche und Inlett von der  
 Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald und  
 BLAHUT, Krumbach/Schwab.

Verlangen Sie unbedingt Angebot,  
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

## UHREN Dörre KEMPTEN

Bäckerstraße 19 - St.-Mang-Platz

Uhren - Schmuck - Bestecke

# Brackal

FRANZBRANNTWEIN  
 MIT MENTHOL



schützt vor  
**Gicht und Rheuma**

FRIEDR. MELZER BRACKENHEIM/WURTT.

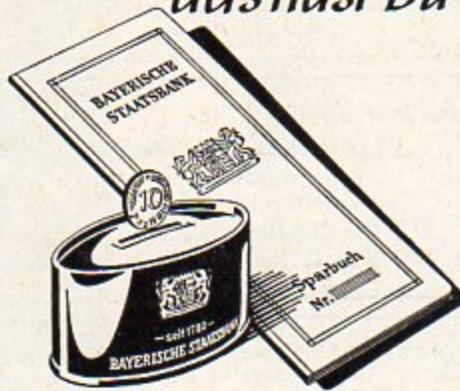
## Echte Olmützer Quargel

1,6-kg-Kiste 3,85 DM

versendet frei Haus per Nachnahme  
 wieder voll lieferfähig

QUARGELVERSAND GREUTH  
 ILLERBEUREN 14 / Schwaben  
 Seit 60 Jhr. sudetendeutscher Hersteller

# Was Du sparst, das hast Du



Spare bei der  
**BAYERISCHEN STAATSBANK  
 KEMPTEN** der Bank für Alle

Beethovenstr. 7

Telefon 2131

## 3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten

bequeme TEILZAHLUNG für Sammelbest. 10 Wochen oder 2 Monatsraten



### Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie  
 in rot, blau, grün, gold

130x200 cm, 6 Pfd. Halbdauen	DM 81,50
140x200 cm, 7 Pfd. Halbdauen	DM 92,55
160x200 cm, 8 Pfd. Halbdauen	DM 105,60
80x80 cm, 2 Pfd. Halbdauen	DM 25,50

Orig. Handschleifedern wie in der Heimat  
 5-teilige Bettwäsche-Garnituren bestehend  
 aus 2 Bezügen, 2 Kissen Fertigrößen, 2 Ge-  
 sundheitsbettbüchern 150x250

	Garn. 220	Garn. 211	Garn. 228
	Blumen-Damast	Bunt-Damast	Moco-Damast
130x200	DM 63,30	76,20	78,80
140x200	DM 65,60	79,30	82,-
160x200	DM 70,30	85,60	88,50

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-  
 Kollektionen mit Bettfedern - Inletts - Bettdamasten in 30 verschiedenen  
 Dessins, Tisch- und Haushaltswäsche vom schlesischen

Versandhaus Rübezah! Abt. A 23 Fürstenua Kr. Bersenbrück



**ALPE-FRANZBRANNTWEIN**  
 das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem.

ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld  
 Alleinhersteller!

**ALPE-ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.**

Wie man sich bettet So schläft man

## Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!

Halbdauen, handgeschlissen u.  
 ungeschlissen, Inletts, nur beste  
 Macaqualität, 25 Jahre Garantie  
 liefert Ihnen auch auf Teilzah-  
 lung (Lieferung portofrei)!

## Betten-Jung

(21a) Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule  
 Verlangen Sie kostenlos Muster  
 und Preisliste, bevor Sie woan-  
 ders kaufen! Heimatvertriebene  
 erhalten bei Barzahlung Sonder-  
 rabatt. Bei Nichtgefallen Um-  
 tausch oder Geld zurück.

Die beliebten  
**KAMMWEBBUCHER**  
 auf den Weihnachtstisch

**Hockewanzel** — Der Erzdechant  
 von Politz.  
 Erfrischender Humor aus dem  
 Leben des unvergeßlichen Erz-  
 dechanten. 128 Seiten, bro-  
 schiert DM 2,50

**Der blinde Jüngling**  
 Voraussagen des tschechischen  
 Hirten über das Schicksal des  
 tschechischen und sudetendeu-  
 tischen Volkes im Vergleich mit  
 den tatsächlichen Ereignissen  
 bis zum Jahre 1945. Höchst in-  
 teressant. 88 Seiten, broschiert  
 DM 2,80

**Hinter den böhmischen Wäldern**  
 Heitere Erzählungen eines Aus-  
 tauschjungen - ein Stück Volks-  
 geschichte für Jung und Alt.  
 84 Seiten mit Illustrationen bro-  
 schiert DM 2,-  
 gebunden DM 3,-

**Der Rauhgraf**  
 Ernste und heitere Geschichten  
 aus dem Sudetenland, mit Illu-  
 strationen geschmückt, sehr un-  
 terhaltend. 120 Seiten, broschiert  
 DM 3,20  
 gebunden DM 4,20

**Der Herr der Berge** — Rübezah!  
 Auserwählte Sagen aus der  
 Bergwelt Rübezahs, mit Illu-  
 strationen. Ein unterhaltendes Buch,  
 80 Seiten, broschiert DM 2,20

**Geschichten vom Schaufelnax**  
 Heitere Erzählungen einer su-  
 detendeutschen Volkstypen. 100  
 Seiten, broschiert DM 2,-

**Unser Märchenschatz**  
 Ein Hausbuch schönsten Mär-  
 chen von Grimm, Bechstein,  
 Andersen. 326 Seiten, gebunden  
 DM 4,80

**Das große Wilh.-Busch-Buch**  
 Schöne Bilder Geschichten für die  
 Jugend. 320 Seiten, gebunden  
 DM 4,80

Kammwegverlag  
 Troisdorf/Rhd., Postfach 52

## Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hof-  
 lieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden  
 Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau



KARLSBADER  
**Becherbitter**

SCHMECKT UND BEKOMMT



JOHANN BECHER OHG · KETTWIG/RUHR